

# PLUTUS

Kritische Zeitschrift für Volkswirtschaft u. Finanzwesen

Nachdruck verboten

Man abonniert beim  
Buchhandel, bei der Post und

Berlin, den 21. Mai 1910.

direkt beim Verlage  
für 4,50 Mk. vierteljährlich.

Bibliothek  
der  
Fürstenberg-~~Handelshochschule~~ *Handelshochschule*

Ein altes Wort sagt: „Halte deinen Wis im Zaum, leicht macht er dem Haffe Raum.“ Man könnt's als Motto über die Affäre Fürstenberg-Hohenlohe setzen, die seit einigen Tagen die Gemüter stärker beschäftigt als je zuvor ein anderer Vorgang in der Finanzwelt. Karl Fürstenberg, der kluge Leiter der Berliner Handelsgesellschaft, hat eine Schlappe erlitten. Selbst seine Freunde können es nicht bestreiten. Und im Grunde genommen verdankt er diese Schlappe seiner scharfen Zunge, die in herbem Urteil bald, und bald in scharfen Wizen sich übt. Er schont auch diejenigen nicht, die an gleicher Stätte mit ihm ihres Amtes walten. Und eine solche etwas schonungslose Kritik ist auch der letzte Anstoß zu seinem Ausscheiden aus dem Aufsichtsrat der Hohenlohe-Werke A. G. gewesen. Diesem Aufsichtsrat gehört auch der Kommerzienrat und Dr. juris Georg Heimann, der Inhaber der Breslauer Bankfirma G. Heimann an. Diesem soll Herr Fürstenberg in einer erregten Sitzung des Aufsichtsratskollegiums eine für dessen Geistesgaben wenig schmeichelhafte Zensur angehängt haben. Herr Heimann, der sich beleidigt fühlte, verlangte von Herrn Fürstenberg kavalierrmäßige Sühne mit der Pistole in der Faust. Man stelle sich Herrn Fürstenberg mit einer Pistole vor. Keiner wird das so komisch finden, wie Herr Fürstenberg selbst. Und er hat denn, wie es heißt, die Kartellträger keinen Augenblick im

Zweifel darüber gelassen, daß er von dem Rechte der Zession auch gegenüber dieser Forderung Gebrauch machen werde. Der größte Teil des Aufsichtsrates stellte sich auf die Seite des Herrn Heimann, und man schrieb Herrn Fürstenberg einen Brief, in dem er gebeten wurde, da Herr Heimann die Räume der Berliner Handelsgesellschaft unter den obwaltenden Verhältnissen nicht mehr betreten könne, die Aufsichtsratsitzungen wo anders abhalten zu lassen. Gleichzeitig soll Herr Fürstenberg bedeutet worden sein, daß der Fürst Hohenlohe in der nächsten Generalversammlung ihn aus Aufsichtsrat und Vorsitz hinauszählen und Herrn Kommerzienrat Altonne, den Direktor der Deutschen Bank, in diese Würden hineinwählen lassen werde.

So der äußere Vorgang der Affäre. Es ist ohne weiteres klar, daß diese Ereignisse nur den Schlußstein tieferer innerer Zwistigkeiten gebildet haben können. Herr Fürstenberg hat selbst der Sache die Schelle umgehängt, indem er seinen Austritt aus dem Hohenlohe-Aufsichtsrat mit einer Erklärung in den Zeitungen begleitete. Darin erhob er vor allem zwei Vorwürfe gegen die Verwaltung: Diejenigen Mitglieder, die die Interessen des Fürsten Hohenlohe vertraten, sollen angeblich unter sich Sonderkonventikel abgehalten haben. In diesen Versammlungen, zu denen auch der Direktor des Werks und zwei Vertreter der Handelsvereinigung hinzugezogen

wurden, seien Beschlüsse des Gesamtaufsichtsrats präjudiziert worden, so daß die übrigen Mitglieder des Aufsichtsrats einschließlich des Vorsitzenden in die Rolle von Strohmännern herabgedrückt wurden. Die Beschlüsse, die auf solche Weise zustande kamen, sind nach Herrn Fürstenbergs Angabe zum erheblichen Teil im Sonderinteresse des Fürsten Christian Kraft zu Hohenlohe-Dehringen, Herzogs von Ujest, gefaßt worden. Dazu scheint Herr Fürstenberg auch die Uebergabe des Kohlenverkaufs der Hohenlohe-Werke an die von der Handelsvereinigung gegründete Kohlenfirma Wulff & Co. zu rechnen, da an den Gewinnen dieser Firma der Fürst Hohenlohe privatim beteiligt ist.

Ton und Inhalt dieser Erklärung sind durchaus ungewöhnlich. Ähnliche Konflikte kommen sicher nicht allzu selten in unseren Industriekonzernen vor. Aber man trug bisher solchen Zank nicht auf dem offenen Markt aus, sondern hütete sich schamhaft, die Menge hinter die Kulissen gucken zu lassen. Daß aber ein hinausgedrängter Aufsichtsratsvorsitzender erklärt, er und seine Freunde — Herr Generaldirektor Lindner von Hibernia und Dr. Walter Rathenau sind inzwischen ebenfalls aus dem Aufsichtsrat ausgeschieden — empfänden ihren Austritt als eine Befreiung, ist wohl, so lange der Chronist das deutsche Aktienwesen zurückverfolgen kann, überhaupt noch nicht dagewesen. Und nun zu diesem Ton der Inhalt! Er ist äußerst anfechtbar. In der Regel machen es ja die Aufsichtsratsmajoritäten nicht so undelikat, daß sie gewissermaßen offiziell ohne Hinzuziehung der Minoritäten besondere Sitzungen abhalten. Aber daß überall mit Wasser gekocht wird und überall die Majorität die Minorität beherrscht, wird doch auch Herr Fürstenberg nicht leugnen können, der diese Praxis da wohl auch manchmal üben wird, wo er zur Majorität gehört. Auch daß ein Großaktionär Sondervorteile für sich herauszuwirtschaften versucht, ist durchaus nichts Neues. Dabei ist noch nicht einmal ganz durchsichtig, inwieweit die Vorteile des Fürsten Hohenlohe im vorliegenden Falle die Gesellschaft schädigen. Tatsache ist nämlich, daß die Firma Emanuel Friedländer & Co. ursprünglich ungünstigere Preise stellte, und daß erst, als sie sich gezwungen sah, mit der Firma Wulff zu paktieren, für die Gesellschaft annehmbare Preise erzielt wurden.

Aber man braucht zunächst gar nicht zu untersuchen, ob die Fürstenbergschen Anschuldigungen gerechtfertigt sind. Interessant ist neben der Tatsache, daß sie überhaupt erhoben werden, der eigentümliche Umstand, daß Herr Fürstenberg von vornherein nicht gleich den Aufsichtsrat so konstruierte, daß es un-

möglich war, ihn an die Wand zu drücken. Daß hinter den Kulissen der Hohenlohe-Verwaltung seit langem etwas vorging, war in eingeweihten Kreisen bekannt. Schon vor Wochen brachte die „B. Z. am Mittag“ die Nachricht, daß Karl Fürstenberg aus dem Aufsichtsrat ausscheiden werde. Als die Vertreter anderer Zeitungen an der Börse am Tisch der Handelsgesellschaft die Bestätigung dieser Meldung zu erfahren suchten, tat Herr Fürstenberg die Angelegenheit, wie das nun einmal seine Art ist, mit einem Witz ab. „Ich weiß nicht, von welchem Portier meiner Bank“, so etwa sagte Herr Fürstenberg, „das Blatt diese Nachricht hat. Drei meiner Portiers habe ich heute gefragt, sie haben mir versichert, daß sie die betreffende Information nicht gegeben haben. Ich habe aber nicht die Zeit, alle meine Portiers zu fragen.“ Herr Fürstenberg ist zu klug, um in so strikter Form zu dementieren, was er für richtig hält. Er hat sich damals auch in ernster Weise bitter darüber beschwert, daß man verbreite, er werde aus Hohenlohe hinausgeworfen. Er hat anscheinend selbst der Warnung guter Freunde gegenüber die Situation durchaus nicht für sonderlich ernst gehalten. Der kluge Taktiker hat bis zum letzten Moment die Macht der Gegner unterschätzt und auch wohl geglaubt, die bestehenden Differenzen mit listigem Augenzwinkern so aus der Welt zu schaffen, wie er schon vieles mit wicklender Bonhommie geebnet hatte, was manchem weniger Bedeutenden dauernd uneben erschienen war. Wenn ihm das diesmal nicht gelang, so trug die Schuld daran wieder sein Witz, der diejenigen, mit denen er dauernd zusammenarbeiten mußte, auf das schwerste verlegt hatte.

Ballin, der mit dem Fürstentrust seit dem Kampfe um die Levantelinie nicht gerade befreundet ist, hatte anscheinend Gelegenheit, mit dem Kaiser über die Unternehmungen der Fürsten Hohenlohe-Dehringen und Egon Fürstenberg sich ausführlich zu unterhalten. Er dürfte dem Kaiser dargelegt haben, daß die beiden dem Deutschen Kaiser befreundeten Magnaten recht schlecht finanziell beraten seien. Der Kaiser nahm Veranlassung, den ihm seit der Kieler Woche des Jahres 1908 bekannten Leiter der Berliner Handelsgesellschaft um seine Ansicht zu befragen. Und da soll Karl Fürstenberg den Finanztransaktionen der Bank des Fürsten Fürstenberg die Note „dilettantenhast“ ins Zeugnis geschrieben haben. Sehr klug war das nicht. Karl Fürstenberg sieht den Kaiser selten. Der Fürst gleichen Namens ist ein Intimus Wilhelms II., und schließlich hätte sich der um seinen Rat Befragte selbst sagen müssen, daß der Recht behält, dessen Stimme öfter gehört wird. Mit

seinem Tadel hatte er jedenfalls nicht bloß den Fürsten Fürstenberg, sondern auch den Fürsten Hohenlohe, und vor allen Dingen den kaufmännischen Troß der beiden Dynastensprößlinge gegen sich mobil gemacht. Dem Kaiser mußte die Solidität der fürstlichen Unternehmungen vor Augen geführt werden, und so kam es denn angeblich dazu, daß die der Deutschen Bank nahestehende Deutsche Treuhand-Gesellschaft mit der Prüfung der Unternehmungen betraut und daß deren Bericht dem Kaiser vorgelegt wurde. Seitdem war offene Feindschaft im Hohenloheschen Heerlager. Vorher schon war die Saat des Unfriedens ausgestreut worden. Troß der wertvollen Dienste, die Karl Fürstenberg den Fürsten bei mancher Gelegenheit, so namentlich noch zuletzt bei der Regulierung der Neuburgerschen Erbschaft geleistet hatte, war rechtes Vertrauen zwischen ihm und seinen Auftraggebern nie vorhanden gewesen. Wer Fürstenbergs Wesen kennt, wird nur zu gut begreifen können, daß seine Art den an andere Umgangsformen gewohnten Fürsten nicht behagen konnte. Dazu kam, daß Fürstenberg mit Recht streng darüber wachte, daß seine Bank mit den verzweigten und recht unübersichtlichen Unternehmungen der Handelsvereinigung nicht identifiziert wurde. So schlug er auch unter anderen dem Fürsten Hohenlohe die Finanzierung eines Kleinbahnbaues ab, der den Werken des Fürsten billigere Tarife sichern sollte. Solche Zurückhaltung war Christian Kraft nicht gewöhnt, seine Direktoren, Kammerräte und Verwandten, die seinen Verwaltungungen vorstehen, pflegten seinen Intentionen weniger Widerstand entgegenzusetzen, und diese benutzten anscheinend geschickt den aufsteimenden Groll ihres Macht habers und Familienoberhauptes, um gegen den kundigen Thebaner, der Knöpfelmacher durchschaut hatte, und Hofmann, dem Leiter der Handelsvereinigung, nicht sonderlich traute, zu wühlen. So kam es denn zu immer schärferen Reizungen. Es bildeten sich zwei Parteien, zwischen denen schließlich Kompromisse nicht mehr möglich waren.

Durch die Einfallspforte des Prüfungsberichtes der Deutschen Treuhand-Gesellschaft war gewissermaßen mit Unterstützung des Herrn Fürstenberg die Deutsche Bank in den Konzern gekommen. Sie hat der Handelsvereinigung schon verschiedentlich Dienste geleistet. Und es lag nichts näher, als daß man ihr den Vorsitz in den Hohenlohe-Werken übertrug, als man Fürstenberg hinausdrängen, aber doch nicht auf das Aushängeschild einer Großbank verzichten wollte, das nun einmal für den Emissionskredit notwendig ist. Die Deutsche Bank hat mit der Handelsgesellschaft manches Geschäft zusammen gemacht. Herr

Klönne und Herr Fürstenberg sind nicht gerade besonders gute Freunde. Aber wenn es sein muß, kommen sie sicher geschäftlich recht gut miteinander aus. Man kann sich daher ganz gut den Fall denken, daß die Deutsche Bank, wenn sie finanzielles Interesse an einem Unternehmen nimmt, wohl einen Sitz in dessen Aufsichtsrat verlangt, aber durchaus nicht etwa fordert, daß Herr Fürstenberg ihr etwa weichen müsse. Es ist deshalb sicher auch durchaus falsch, in dem Eintritt Klönnes in die Verwaltung von Hohenlohe einen Kampf der Deutschen Bank gegen die Berliner Handelsgesellschaft zu sehen. Denn es ist sehr fraglich, ob die Deutsche Bank ein finanzielles Interesse an den Hohenlohe-Werken nehmen wird. Sie ist eben lediglich zu Hilfe gerufen, nachdem beschlossen war, Herrn Fürstenberg zu entlassen. Hätte sie sich etwa aus Kollegialität weigern sollen? Dazu ist der Kontorrentkunde Hohenlohe-Werke doch eigentlich zu extragreich, und schließlich ist Geschäft Geschäft. Wenn der Direktor eine stattliche Aufsichtsratsstantieme und die Bank ein neues provisionspflichtiges Konto bekommt, warum sollte man das nicht mitnehmen?

Mir scheint eine andere Frage viel wichtiger: Wird der Wechsel in der Leitung der Hohenlohe-Werke und werden die damit im Zusammenhang stehenden Vorkommnisse irgendwelche schwerwiegenden Folgen für die Aktionäre der Gesellschaft und eventuell für die Handelsgesellschaft haben? Die Hohenlohe-Werke stehen vor einer wichtigen Transaktion. Der Fürst Hohenlohe hat seinerzeit nur vierzig Millionen Aktien als Gegenwert für seine Werke erhalten. Daneben bekam er eine ewige und vererbliche Rente von drei Millionen *M.* Diese Rente wurde mit fünfzig Millionen kapitalisiert und entsprechend in die Passiven eingestellt. Karl Fürstenberg hat noch den Plan ausgeheckt, diese Rente abzulösen. Wenn der Fürst statt der Rente dreißig Millionen Aktien erhält, so schlägt man zwei Fliegen mit einer Klappe. Die Passiven der Aktiengesellschaft werden um zwanzig Millionen kleiner, und der entsprechende Buchgewinn kann zu Abschreibungen benutzt werden, und der Fürst bekommt beim Aktienkurs von über 200% das nette Sümmchen von sechzig Millionen *M.* Dieser Fürstenbergsche Plan soll jetzt ohne Fürstenberg ausgeführt werden. Aber anscheinend unter Modalitäten, die dem Fürsten mehr als der Gesellschaft nützen. Man schätzte bisher die Dividende der Hohenlohe-Werke auf 9%. Jetzt soll die Dividende wesentlich erhöht werden, um den Kurs der jungen Aktien möglichst hoch zu gestalten. Das ist der Verwaltung sehr leicht möglich. Denn nach den Statuten der Hohenlohe-Werke bestimmt nicht die Ge-

neralversammlung, sondern der Aufsichtsrat die Höhe der Dividenden und Rücklagen. Damit ist der Verwaltungswillkür Tür und Tor geöffnet. Daß die Deutsche Bank einer unsolideren Dividendengebarung nach Möglichkeit entgegenarbeiten wird, glaube ich gern, aber nicht so fest glaube ich daran, daß es der Deutschen Bank möglich sein wird, mit Herrn Hofmann und den anderen Ratgebern des Fürsten dauernd zusammen zu arbeiten. Schwenkt aber eines Tages auch die Deutsche Bank ab und tritt an die Spitze der Hohenlohe-Werke ein — was auch nach den Statuten zulässig ist — fest besoldeter Aufsichtsratsvorsitzender aus den Kreisen der fürstlichen Günstlinge, dann scheint mir das Schicksal der Siebzig-Millionen-Gesellschaft weniger sicher, als es war, solange wie Fürstenbergs Hand ihre Geschicke lenkte.

Herr Fürstenberg hat eine Schlappe erlitten. Eine Schlappe auf seinem ureigensten Gebiete, dem Bankiergeschäft alten Stiles, übertragen auf die Aktiengesellschaft. Aber die Bedeutung dieser Schlappe für die Handelsgesellschaft ist, wie mir scheint, erheblich überschätzt worden. Man muß sehr früh aufstehen, um Herrn Fürstenberg unterzukriegen. Man kann ihm wohl eine Niederlage zufügen, er kann auch Unflugheiten begehen, wie er sie im Fall Hohenlohe zweifellos begangen hat, aber man kann ihn nicht besiegen. Es wird ein interessantes Späßchen für den unbeteiligten Zuschauer sein, zu beobachten, welche Konsequenzen dieser geschmeidige Finanzpraktikus aus den Vorfällen ziehen wird. Herr Fürstenberg hat bisher insofern ein beschauliches Dasein geführt, als er glaubte, daß die von ihm begründeten Gesellschaften zum dauernden Bestand seines Kontokorrents gehören. Schon im Fall Hibernia gelang es ihm nur durch einen übergroßen Aufwand von Tatkraft, die Abzweigung eines großen Kunden zu verhindern. Der Fall Hohenlohe hat ihm gezeigt, daß diese Gefahr doch größer ist, als er sich bisher träumen ließ. Er wird doch wohl dem Zuge der Zeit, der nach Kundenakquisition drängt, größere Konzessionen machen müssen, als er es bisher zu tun gewillt war. Man hat geglaubt, daß Fürstenberg nunmehr die Berliner Handelsgesellschaft aus ihrer zentralisierten Zurückhaltung herauslassen und sie zu einer modernen Universalbank mit schmucken Depositenkassen und Provinzialfilialen umwandeln werde. Ich mag nicht glauben, daß er diesen Schritt tun wird, er hat allzu laut sein Prinzip gelobt. Und tatsächlich besteht ja denn auch die Stärke der Handelsgesellschaft als Spekulationsbank in ihrer Freiheit von Depositenlasten. Wenn Fürstenberg jetzt aus einem Depositen-

faulus ein Depositenpaulus werden wollte, man könnte ihn allzu leicht mit den von ihm selbst geprägten Schlagworten kritisieren. Aber ein anderer Weg scheint mir in der Tat gangbar, der zu neuen Zielen führt, ohne daß das alte erprobte Prinzip über Bord geschmissen werden brauchte. Herr Fürstenberg muß sich Einfluß auf eine moderne Universalbank sichern. Auf eine Universalbank, die zahlreiche Kunden mit zahlreichem Aktienbesitz hat, der den dauernden Einfluß auf die Gesellschaften ohne großes eigenes Risiko und große eigene Kapitalfestlegung garantiert. Im Fall Hohenlohe hat es Herr Fürstenberg zum ersten Mal verspürt, was es heißt, die Aktien von Fall zu Fall kaufen zu müssen, die man braucht, um Einfluß zu üben. Zwei Banken gibt es, die durchaus geeignet für solche Pläne wären: Der Schaaffhausensche Bankverein und die Commerz- und Discontobank. Herr Fürstenberg weilt augenblicklich im Rheinland. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese angebliche Erholungsreise bereits Sondierungszwecken dient. Wenn es ihm gelänge, mit dem Schaaffhausenschen Bankverein Fühlung zu bekommen, so würde damit gleichzeitig der Schlag, den ihm ja nun einmal trotz alledem im Effekt die Deutsche Bank versetzt hat, vergolten werden. Denn für sie ist der Schaaffhausensche Bankverein, von Fürstenbergschem Geist geleitet, keine ganz bequeme Konkurrenz. Andererseits aber ist die Commerz- und Disconto-Bank (vielleicht unter Abtrennung des Berliner Zweiggeschäfts) ein ebenso dankbares Objekt für Fürstenbergsche Einflußnahme. Die Bank wird ihre selbständige Existenz sowieso kaum mehr lange führen. Sie ist die ständig angepriesene Braut auf dem Markt der Finanzheiraten in Berlin. Und sie ist wie geschaffen für einen Freier, der sich zutraut, die Ehehälfte so zu erziehen, wie er sie braucht.

Das ist das interessante am Fall Hohenlohe. Nicht ob Herr Fürstenberg freiwillig scheidet, oder ob er gegangen wird, nicht ob die Deutsche Bank den Kampf gegen Herrn Fürstenberg hätte unterstützen sollen oder nicht, scheint mir wichtig und untersuchungswert, sondern erst dann wird dieser Fall aus dem Bereich kleinlicher Kollegenzänkerei herausgerückt werden, wenn ein neuer frischer Kombinationswind durch die deutsche Bankwelt weht. Gerade Herr Fürstenberg ist der Mann dazu, die Bankverhältnisse etwas durcheinander zu wirbeln. Daß er jetzt klein beigegeben wird, glaubt doch wohl keiner, der ihn kennt. „Im Sturme spannt der Adler seine Schwingen, bläst zu, da spür' ich wieder, daß ich Mann.“

# Unsere Großbanken.

## II.

Als ich im April an dieser Stelle (Seite 270 ff.) die übliche vergleichende Jahreszusammenstellung aus den Bilanzen unserer großen Banken gab, versprach ich eine zweite Zusammenstellung nachfolgen zu lassen, in der die während des Jahres 1909 veröffentlichten Zwischenbilanzen verwertet werden sollten. Eine derartige Gegenüberstellung kann nach zwei Richtungen hin interessant sein. Sie kann uns nämlich entweder zeigen, daß die Ziffern der Jahresbilanz von den Durchschnittsziffern sämtlicher Zwischenbilanzen gar nicht abweichen, oder sie kann den gegen teiligen Beweis erbringen. Im ersten Fall bekommen wir das beruhigende Gefühl, daß zum mindesten, seitdem die Banken gezwungen werden, Zwischenbilanzen zu veröffentlichen, eine besondere Zusetzung des Status zum Jahres schluß nicht mehr stattfindet. Mehr Sorge bereitet uns schon das andere Ergebnis. Denn es wäre sehr oberflächlich, wenn wir aus der Verschiedenheit der Jahres schlußziffern und der Durchschnittsziffern ohne weiteres den Schluß ziehen wollten, daß hier willkürliche Verschiebungen, sogenannte Feinheiten, stattgefunden haben. Es können solche Abweichungen ja auch dadurch sich erklären, daß der Jahres schluß eben überhaupt ein anderes Gesicht trägt, als andere Termine, und daß daher die Aufgaben der Banken am Jahres schluß so wesentlich von den zu anderen Zeiten an sie herantretenden verschieden sind, daß sich das deutlich in den Bilanz ziffern ausdrücken muß. Ich mache deshalb diese Zusammenstellung keineswegs aus dem kleinlichen Grunde, dieser oder jener Bank oder vielleicht allen In stituten ein paar traditionelle Korrekturen der Fortuna nachweisen zu können, sondern weil ich glaube, daß eine dauernde Vergleichung der Jahresbilanz und der Zwischen bilanzen uns interessante Einblicke in die Struktur unseres Geld- und Wirtschaftsverkehrs eröffnen kann.

Für solche Vergleiche aber ergibt sich eine Schwierig keit, auf die ich schon verschiedentlich hingewiesen habe. Die Banken veröffentlichen nämlich ihre Bilanzen per Ultimo Februar, April, Juni, August und Oktober. Ein schließlich der Jahresbilanz enthält diese folge also nur zwei Quartalsbilanzen.

Nun ist es ja selbstverständlich, daß die Quartals anprüche an die Banken ganz anders geartet sind, und es ist daher ebenso selbstverständlich, daß ein Durchschnitt, in dem so gut wie gar keine Quartalsbilanzen vertreten sind, anders aussehen muß als eine Jahresbilanz, die gewisser maßen eine verstärkte Quartalsbilanz darstellt. Dieser Unter schied würde in den nachfolgenden Tabellen noch viel stärker zutage treten, wenn nicht in dem Durchschnitt die Jahresbilanz miteingerechnet wäre und so den Unterschied etwas verwischt hätte. Ein wirklich richtiges Bild würde man eigentlich nur gewinnen, wenn man folgende drei Positionen gegenüberstellen könnte: Durchschnitt der ge wöhnlichen Monatsbilanzen, Durchschnitt der Quartals bilanzen und Jahresbilanzen. Ein solcher Vergleich ist aber nicht möglich, und es zeigt sich da doch eigentlich, daß im Interesse einer wirklichen Verwertbarkeit des Ma terials die ursprünglich geforderte Veröffentlichung von Monatsbilanzen an Stelle der jetzt üblichen Zweimonats bilanzen besser gewesen wäre. Ja, man kann sogar zweifel-

haft sein, ob für die Vergleiche es nicht von größerem Nutzen wäre, wenn man sich, falls die Banken durchaus die Veröffentlichung von Monatsbilanzen für undurchführbar halten sollten, sich lieber auf die Publikationen von Quar talsbilanzen beschränkte.

Jedenfalls zeigt doch schon die jetzt mögliche Ver gleichung<sup>1)</sup> erhebliche Abweichungen der Jahresbilanz von dem Durchschnitt der veröffentlichten Zwischenbilanzen. Das geht gleich aus Tabelle I hervor.

Tabelle I.

	Gesamtaktiven	
	Ende 1909	Durchschnitt 1909
Bank für Handel und Industrie . . . . .	746,99	732,9
Commerz- und Disconto-Bank . . . . .	415,76	400,1
Deutsche Bank . . . . .	1891,74	1904,1
Disconto-Gesellschaft . . . . .	966,54	937,9
Dresdner Bank . . . . .	1181,31	1125,2
Mitteldeutsche Creditbank . . . . .	193,81	186,0
Nationalbank für Deutschland . . . . .	400,24	362,6
Schaaffhausenscher Bankverein . . . . .	560,79	547,1
	6357,18	6195,9

Die Gesamtaktiven der Jahresbilanz sind um 160 Millionen höher als die Durchschnitte der Zwischenbilanzen. Diese Erhöhung würde noch viel stärker ins Gewicht fallen, wenn nicht die Deutsche Bank als einzige eine Ermäßigung der Gesamtsumme gegenüber dem Jahresdurchschnitt aufweisen würde. Bei der Deutschen Bank liegen besondere Verhältnisse vor, die bereits bei der Besprechung ihrer Jahresbilanz von mir gewürdigt worden sind. Sonst erstreckt sich die Erhöhung der Aktiven zum Jahres schluß auf fast sämtliche Banken und ist ganz besonders groß bei der Nationalbank für Deutschland. Diese allgemeine Erhöhung spricht für die vermehrte Inanspruchnahme der Banken zu den Quartals terminen und besonders zum Jahres schluß und stellt insofern etwas Be sonderes nicht dar. — In der zweiten Tabelle

Tabelle II.

	Es betrug in % der Gesamtaktiven die Anlage in					
	Buchforde rungen		Wechsel		Effekten u. Konjontien	
	Ende 1909	durch schnittl. 1909	Ende 1909	durch schnittl. 1 09	Ende 1909	durch schnittl. 1909
Bank für Handel und Industrie . . . . .	41,3	38,0	18,9	22,7	11,4	12,7
Commerz- u. Disconto-Bank . . . . .	39,7	38,2	17,8	20,0	10,8	11,5
Deutsche Bank . . . . .	30,8	33,2	29,9	32,8	3,4	3,7
Disconto-Gesellschaft . . . . .	37,4	34,1	20,5	20,4	6,7	8,4
Dresdner Bank . . . . .	42,0	41,4	21,9	22,5	8,0	7,7
Mitteldeutsche Credit bank . . . . .	55,7	55,0	13,0	15,0	9,9	8,1
Nationalbank f. Deutsch land . . . . .	43,8	41,0	16,2	15,4	13,3	15,7
Schaaffhausenscher Bankverein . . . . .	50,2	54,4	14,9	13,7	13,0	13,1
	39,2	38,8	22,1	23,5	7,8	8,75

<sup>1)</sup> Mit Ausnahme der Berliner Handelsgesellschaft, die keine Zwischenbilanzen veröffentlicht.

wird die Verteilung der verschiedenen Anlagen im Prozentverhältnis der Gesamtaktiven gezeigt. Die Buchforderungen repräsentierten in der Jahresbilanz 39,2 % der Gesamtaktiven gegen 38,8 % im Jahresdurchschnitt, die Wechsel 22,1 gegen 23,5 und das Effekten- und Konsortialkonto 7,8 gegen 8,75 %. In dieser Aufstellung ist namentlich von Interesse der Rückgang des prozentualen Anteiles der Wechselanlagen. Er spricht dafür, daß zum Jahreschluß fast alle Banken bei der Reichsbank stark diskontieren und dadurch ihr Portefeuille entlasten, um dadurch den Kassabestand und die allgemeine Liquidität etwas günstiger erscheinen zu lassen. Dieser Rückgang ist um so interessanter, als er Hand in Hand geht mit einer absoluten Steigerung der Anlageziffer. Daß das Bestreben der Banken zum Jahreschluß stark darauf gerichtet ist, ihre Liquidität zum Jahreschluß zu verbessern, geht besonders auch aus Tabelle III hervor.

Tabelle III.

	Kassa, Wechsel, Bankguthaben und Reports in % der Gesamtverpflichtungen	
	Ende 1909	Durchschnitt 1909
Bank für Handel und Industrie	60,7	58,8
Commerz- und Disconto-Bank	60,65	56,6
Deutsche Bank	65,89	65,5
Disconto-Gesellschaft	55,62	52,2
Dresdner Bank	54,60	54,2
Mitteldeutsche Creditbank	50,00	50,0
Nationalbank für Deutschland	66,44	59,0
Schaaffhausenscher Bankverein	46,43	38,6
	58,2	57,5

Danach stellen Kassa, Wechsel, Bankguthaben und Reports im Jahresresultimo 58,2 % der Verpflichtungen dar gegenüber 57,5 % im Jahresdurchschnitt. Dieses Ergebnis erfährt eine besondere Beleuchtung durch Tabelle IV.

Tabelle IV.

	Akzepte in % des Akt.-Kap.		Verpflichtungen ohne Anale in % des Akt.-Kap. u. d. Reserven	
	Ende 1909	durchschnittl. 1909	Ende 1909	durchschnittl. 1909
Bank f. Handel u. Industrie	57,11	63,6	296,0	290,0
Commerz- u. Disconto-Bank	67,21	76,5	315,7	300,0
Deutsche Bank	106,98	112,5	508,6	516,0
Disconto-Gesellschaft	100,59	107,0	305,7	302,0
Dresdner Bank	105,07	116,1	399,0	378,0
Mitteldeutsche Creditbank	78,15	80,0	207,9	193,0
Nationalbank f. Deutschland	63,63	65,0	320,3	281,0
Schaaffhausenscher Bankverein	54,80	55,9	203,1	202,0
	85,5	97,2	350,0	341,0

Aus ihr geht nämlich hervor, daß die Gesamtverpflichtungen der Banken am Jahreschluß ganz erheblich gewachsen waren, daß sie am Jahresultimo 350 % des Aktientkapitals und der Reserven gegen 341 % im Jahresdurchschnitt ausmachten. Die Gesamtverpflichtungen waren also erheblich gestiegen. (Sie wären es noch mehr, wenn nicht auch hier wieder die Sonderstellung der Deutschen Bank zum Ausdruck käme.) Trotzdem aber war die Liquidität zum Jahreschluß höher. Um dient natürlich diese Verbesserung der Liquidität nicht bloß einem Schaugepränge, sondern begreiflicherweise müssen die Banken auf den

stärksten Zahlungstermin des Jahres sich mit stärkeren Mitteln rüsten, als sie sonst verfügbar haben. Daß aber andererseits hier auch Schönheitsbestrebungen mitspielen, zeigt dieselbe Tabelle IV. Denn nach ihr haben die Banken am Jahreschluß nur 85,5 % des Aktientkapitals in Akzepten umlaufen gehabt gegen 97,2 % im Durchschnitt des Jahres (wobei zu beachten ist, daß dieser Durchschnitt durch die niedrige Ziffer der Jahresbilanz, die mitingerechnet wurde, beeinflusst ist). Hält man mit dieser Angabe der Tabelle IV die Tatsache, die die Tabelle II ergibt, zusammen, daß nämlich die Buchforderungen sich prozentual erhöht haben, so gewinnt man durchaus den Eindruck, daß die Banken überhaupt zum Jahreschluß, soweit das ihnen möglich ist, die Akzeptierungen einschränken.

Nicht uninteressant ist in dieser Beziehung auch Tabelle V,

Tabelle V.

	Anlage in Effekten und Konsortien		Ertragnis in Mill. M.	Rentabilitätsberechnung auf den Stand	
	Ende 1909 Mill. M.	durchschnittl. 1909 Mill. M.		Ende 1909 %	durchschnittl. 1909 %
Bank f. Handel und Industrie	85,58	93,4	5,59	6,95	6,0
Commerz- und Disconto-Gesellschaft	45,22	46,2	0,93	2,1	2,0
Deutsche Bank	64,26	71,1	10,42	16,3	14,7
Disconto-Gesellschaft	65,77	79,7	8,47	13,0	10,7
Dresdner Bank	94,58	99,7	4,29	4,6	4,3
Mitteldeutsche Creditbank	16,29	14,2	1,99	12,5	14,2
Nationalbank für Deutschland	53,20	57,0	1,52	2,9	2,7
Schaaffhausenscher Bankverein	73,18	72,1	4,35	6,9	6,0
	498,08	533,4	37,56	7,5	7,05

die zeigt, wie zum Jahreschluß die Anlage der Banken im Effekten- und Konsortialkonto zurückgeht, sicher auch deshalb, weil man sich bemüht, die Portefeuilles nach Möglichkeit zu erleichtern, zum mindesten aber am Ende des Jahres keine neuen Engagements einzugehen.

Aus der gleichen Tabelle geht ferner hervor, daß durch solche Verschiebungen die von mir in jedem Jahr auf Grund der Jahresbilanz aufgemachte Rentabilitätsberechnung nicht ganz zutreffend ist, weil die Zahlen, aus denen der Gewinn gewonnen wird, eben im Durchschnitt des Jahres anders ausgesehen haben, als sie sich zum Jahreschluß ansahen.

Dieselbe Abweichung zeigt Tabelle VI.

Tabelle VI.

	Gewinn in % des investierten Kapitals, in Debitoren, Konsortien, Reports u. Wechseln	
	Ende 1909	durchschnittl. 1909
Bank für Handel und Industrie	2,5	2,7
Commerz- und Disconto-Bank	3,2	3,7
Deutsche Bank	2,5	2,6
Disconto-Gesellschaft	2,4	3,2
Dresdner Bank	2,8	3,3
Mitteldeutsche Creditbank	3,1	3,1
Nationalbank für Deutschland	2,9	3,4
Schaaffhausenscher Bankverein	3,3	3,5
	2,7	3,0

Nach ihr ergibt der Gewinn an Zinsen und Provisionen auf das am Jahreschluß in Debitoren, Lombards, Reports und Wechseln vertheuerte Kapital nur 2,7 %, während sich die Rentabilität auf die Durchschnittsanlage des Jahres auf 5 % stellt. In Wirklichkeit ist also die Verzinsung der Gelder aus dem regulären Bankgeschäft höher, und die aus dem Spekulationsgeschäft niedriger, als es nach der Jahresbilanz den Anschein haben könnte.

Ein ganz überraschendes Bild zeigt uns die Schluß-tabelle VII.

Tabelle VII.

	Waren-Lombards	
	Ende 1909 Mill. M.	durchschnittl. 1909 Mill. M.
Bank für Handel und Industrie	79,3	21,4
Commerz- und Disconto-Bank	21,3	16,3
Deutsche Bank	177,3	61,9
Disconto-Gesellschaft	81,3	72,8
Dresdner Bank	41,7	36,5
Mitteldeutsche Creditbank	1,7	1,6
Nationalbank für Deutschland	—	—
Schaffhausen'scher Bankverein	—	—
	402,6	210,5

Danach hatten am Jahreschluß diejenigen sechs Banken, die die Warenlombards von den anderen Lombardposten trennen, 402,6 Millionen am Jahreschluß gegen 210,5 Millionen im Durchschnitt auf diese Weise angelegt. Zum Teil kommt darin allerdings die enorme Warenpreissteigerung des letzten Jahres zum Ausdruck, aber

doch nur zum Teil. Gerade diese Tabelle zeigt uns nämlich, wieviel Künstliches doch in unserer Bilanzaufmachung steckt. Ich glaube in der Annahme nicht fehlzugreifen, daß hier der Schlüssel zum Rückgang der Akzepte zum Jahreschluß steckt. Es wird vieles, was vorher Akzeptkredit war und nachher wieder Akzeptkredit wird, am Jahreschluß in kurzfristigen Lombard verwandelt. Endlich soll aber auch gar nicht verkannt werden, daß viele Warenhändler gerade zum Jahreschluß mit erhöhten Forderungen an die Banken herantreten.

Durch dieses letztere Moment gehört Schluß-tabelle VII und Tabelle I innerlich zusammen. Sie zeigt uns, wie es kommt, daß zum Jahreschluß die Aktiven der Bankbilanzen sich vermehren. Wer, von Sachkenntnis nicht getrübt, die Bankbilanzen vergleicht, der sieht auf der Passivseite der Bilanzen höhere Depositen und Kreditoren und schließt daraus, daß eine Folge dieses stärkeren Zustromes fremder Mittel eine Vermehrung der Bankaktiven ist. In Wirklichkeit spielt sich die Sache umgekehrt ab. Die Geschäftswelt verlangt von den Banken höheren Kredit; der wird gewährt, und eine Folge davon ist dann eine Erhöhung der Kredit-salden oder gar der Depositenkonten. Der Erkenntnis dieses Zusammenhanges ist sehr wichtig, denn man wird über die getrennte Verwaltung von Depositengeldern ganz anders denken, wenn man annimmt, daß das Mittel sind, die den Banken von außen zugeflossen sind, als wenn man weiß, daß die betreffenden Buchsalden überhaupt nur dadurch entstehen, daß die Banken vorher entsprechenden Kredit gewährt haben.

G. B.

## Revue der Presse.

Nach der üblichen Zusammenstellung der Frankfurter Zeitung (14. Mai) über die

### Börsenkurse im April

hat sich die Indexziffer, die den Durchschnittskurs für die Hälfte des an der Berliner Börse zum Handel zugelassenen Kapitals angibt, von 104,26 im Februar 1910 und 104,09 im März 1910 auf 105,83 im April ermäßigt. Da im vergangenen Jahre der Durchschnittskurs wesentlich heraufging, so ist der Vorsprung des laufenden Jahres gegen 1909 ganz klein geworden. Er betrug nur 0,66 % des Nominalkapitals. Bei den festverzinslichen Werten war der Rückgang noch verhältnismäßig gering. Der Durchschnittskurs sank von 94,91% auf 94,84 %. Ueber diesen Durchschnitt ging aber die Kurseinbuße bei den Deutschen Staatsanleihen noch hinaus. Weit stärker ist der durchschnittliche Kurs der Dividendenwerte gesunken. Er betrug Ende März noch 163,35 % und ging auf 161,83 % Ende April zurück. Sehr scharf waren die Kursverluste besonders bei den Aktien der Bergwerke und Hütten, wo sie 4,05 % betragen, dann noch bei den Werten der Holzbranche, der Banken und des Nahrung- und Gemüsmittelgewerbes. Durch eine kräftige Steigerung tritt jedoch die Gruppe der chemischen Industrie und der Metalle und Maschinen hervor. —

Der Internationale Volkswirt (15. Mai) veröffentlicht eine Zusammenstellung der

### Vergütungen an Revisoren

bei Prüfung des Gründungserganges von Aktiengesellschaften. Der Gesetzgeber hat die Normierung dieser Gebühren den einzelnen Handelstammern überlassen, die sie in ganz verschiedener Weise, fast sämtlich viel zu hoch, festgesetzt haben. So ist besonders die Abstufung der Sätze bei Bargeründungen nach der Höhe des Aktienkapitals zu verwirren, da von dem Revisor die gleiche Arbeit zu leisten sein wird. Die Gebühren bei einer Bargeründung bis zu 200 000 M. schwanken zwischen 50 und 150 M., bei über 5 Mill. M. Kapital dagegen zwischen 200 und 1250 M. in den einzelnen Kammerbezirken. Nur zwei Handelstammern haben Abstufung nach der geleisteten Arbeit. Dresden rechnet für je eine Tagesarbeit von je 8 Stunden mindestens 50 M., Braunschweig je nach der aufgewendeten Arbeitsleistung höchstens 100 M. Ebenso groß sind die Unterschiede bei den Illationsgründungen. Die hohen Gebühren werden in der Regel von den Betroffenen nicht beanstandet werden, weil die Vorlegung des Gründungsberichtes für die Eintragung in das Handelsregister erforderlich ist und die Erledigung meistens sehr eilig ist und durch die Beanstandung sehr verzögert wird. Der

Verfasser schlägt eine Vereinheitlichung der Gebührensätze vor, wobei er die Nachahmung des Dresdner Brauches empfiehlt, für jeden geleisteten Arbeitstag ein Firmum festzusetzen. —

Die Arbeitmarkt-Korrespondenz (12. Mai) bringt eine Zusammenstellung der

### Bevölkerungszunahme der Großstädte

im Monat März. Danach war der Geburtenüberschuß in Berlin mit 5,2 auf je 10 000 Einwohner wesentlich größer als im Februar, wo er nur 4,6 betragen hatte. In Hamburg stellt sich die Bevölkerungszunahme ohne Berücksichtigung des Zuzuges auf 7,6 gegen 7,0. Den Rekord stellt aber München auf mit 7,1 gegen 4,0. In Dresden und Leipzig dagegen bleibt der Geburtenüberschuß zurück, während er auch in Breslau, Köln und Frankfurt a. M. größer ist. —

Im Berliner Tageblatt (12. Mai) werden die Rechte einer kritischen Betrachtung unterzogen, die der

### Pfandgläubiger

an die Versicherungsumme hat. Die Versicherungsgesellschaften sind nicht wie bei den Hypothekengläubigern gezwungen, die Versicherungsumme nur mit Einwilligung des Gläubigers an den Versicherten auszusahlen, vielmehr kann der Pfandschuldner sich ohne Wissen des Gläubigers in den Besitz der Versicherungsumme setzen. Da die Lombardierung von Waren eine große Rolle im Bankgeschäft spielt, sind verschiedene Einrichtungen getroffen worden, um den Gläubiger zu schützen. Die Banken pflegen sich von den Versicherungsgesellschaften vertraglich alle Ansprüche, die dem Versicherten zustehen, übertragen zu lassen. Die Reichsbank trifft sogar die Vorkehrung, daß sie sich von den Versicherungsgesellschaften eine Teilversicherung in Höhe des lombardierten Betrages abzweigen läßt, die ausschließlich für den der Reichsbank verpfändeten Teil des Lagers gilt und ohne ihre Genehmigung nicht vermindert werden darf. Den anderen Großbanken ist ein derartiger Vertrag seitens des Feuerversicherungskartelles bisher verweigert worden. Andere Gläubiger schließen auch selbst Versicherungen für fremde Rechnung ab. Sie sind dann insofern besser geschützt, als sie im Besitze der Police sind, die sie nur herauszugeben brauchen, nachdem sie wegen aller ihrer Ansprüche befriedigt worden sind. Hier bietet insbesondere das neue Versicherungsvertragsgesetz einen ausreichenden Schutz des Gläubigers, da es unter der Voraussetzung der Einwilligung des Schuldners den Abschluß eines besonderen Vertrages mit der Versicherungsgesellschaft überflüssig macht. —

Die von Richard Calwer herausgegebene Wirtschaftliche Korrespondenz (14. Mai) berechnet nach den bisher veröffentlichten Bilanzen die

### Rentabilität der Banken.

Bei 59 Hypothekenbanken erfuhr das Nominalkapital eine Steigerung von 650 auf 665 Mill. *M.*, während die Dividendensumme von 55,65 Mill. *M.* auf 54,24 Mill. *M.* gestiegen ist. Demnach ist ein Rückgang der durchschnittlichen Dividende von 8,5 % auf 8,2 % eingetreten. Die 69 Banken mit einem Kapital unter 1 Mill. *M.* konnten die Durchschnittsdividende von 7,5 auf 7,6 % erhöhen. Das Nominalkapital erfuhr eine Zunahme von 18,16 auf

19,68 Mill. *M.* Bei den 150 Banken mit einem Kapital von über 1 Mill. *M.* stieg die Durchschnittsdividende von 7,9 auf 8,1 %, während die Erhöhung des Aktienkapitals sich auf 1937 Mill. *M.* gegen 1879 Mill. *M.* belief. Unter den größeren Banken haben die Großbanken ihr Geschäftsergebnis ohne Zweifel am stärksten gebessert. Die Dividendenerhöhung betrug  $\frac{1}{2}$  % und bei der Dresdner Bank sogar 1 %. Hieraus ist ohne weiteres die größere Rentabilität der Großbanken ersichtlich, die wiederholt infolge der hohen Repräsentations- und Geschäftskosten bezweifelt worden ist. —

Die Frankfurter Zeitung (11. Mai) faßt das Ergebnis des jetzt verabschiedeten Kaligesezes für die

### Galindustrie

dahin zusammen, daß für die Gesamtheit der heute arbeitenden Kalinwerke das Gesetz eine Reihe von Lasten und Unbequemlichkeiten bringe. Für die nächsten Jahre befinde sich die Industrie noch in einem Uebergangsstadium, das voraussichtlich die Rentabilität noch mehr einengen werde. Der wichtigste Auslandsmarkt sei von wenigen Werken in Besitz genommen worden, die auch in Zukunft in Amerika eine Vorzugsstellung einnehmen würden. Die Aussicht, durch Ausdehnung des Auslandsabfahes oder Preiserhöhungen einen Ausgleich für den Ausfall des Inlandes zu schaffen, sei nur sehr gering. Im besonderen sei zweifelhaft, ob die starken spekulativen Hoffnungen, die sich in dem Kursniveau der Kaliwerte ausprägten, eine innere Berechtigung hätten. Jedenfalls sei etwas ganz anderes herausgekommen, als die Kalinteressenten beabsichtigt hätten. Vor allem ist der Hauptzweck durch die letzte Aenderung vereitelt worden, nämlich Ausnahmebestimmungen zu schaffen für Verträge, die zwar einem großen Teil der Kalinteressenten un bequem und schädlich, aber auf Rechtsboden aufgebaut waren. —

Im Zentralmarkt des Berliner Tageblatt (15. Mai) gibt Rechtsanwalt Dr. Donig eine Uebersicht über die Normen zur Bemessung der

### Architektenhonorare.

Im Jahre 1901 ist eine Gebührenordnung für Architekten von dem Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine und anderen Organisationen aufgestellt worden, die im geschäftlichen Verkehr allgemeine Anerkennung gefunden hat. Die Gebühren werden für Vorarbeiten und Ausführungsarbeiten besonders berechnet. Zu den Vorarbeiten gehören die Skizzen, der Kostenaufschlag und die Bauvorlagen, zu den Ausführungsarbeiten die Bau- und Werkzeichnungen und die Oberleitung des Baues. Abschlagszahlungen auf die Gebühren sind bis zu  $\frac{1}{4}$  der bereits bewirkten Leistungen zu gewähren, insbesondere sind die Gebühren für die Vorarbeiten zu  $\frac{1}{4}$  sofort nach der Ablieferung fällig. Die Gebühren richten sich in ihrer Höhe nach der Bau summe, der Art des Baues und der Bau summe. Bezüglich der Art der Bauwerke werden fünf verschiedene Klassen unterschieden, von den Schuppen bis zu den Denkmälern. Im allgemeinen herrscht bei der Gebührenberechnung der Grundsatz: Die Grundgebühren sind um so höher, je mehr es sich um wertvolle Bauten handelt, und sie sind um so geringer, je größer die zum Bau verwendete Summe ist. Nach dieser Gebührenordnung läßt sich leicht feststellen, wie hoch der Architekt seine Ansprüche berechnen darf. —



Der New Yorker Korrespondent der Frankfurter Zeitung schließt an seine Betrachtungen über die nord-amerikanischen Eisenbahnen jetzt eine Uebersicht (10. Mai) über die

### Eisenbahnen in Mexiko.

Als vor einigen Jahren Harriman den Plan faßte, die verschiedenen mexikanischen Bahnen zusammenzufassen und sie dadurch zu einer höheren Rentabilität zu bringen, kam ihm die mexikanische Regierung zuvor, indem sie die Mexikanischen Nationalbahnen (Ferrocarriles Nacionales de Mexico) schuf. Die Bahnen sind mit 385 Golddollars Bonds und 250 Golddollars Aktien finanziert und haben sich schon bald bewährt. Die Bahnen gehören nicht dem Staate, wohl aber besitzt die Regierung ein anschlagentendes Aktieninteresse an ihnen. Auf die garantierten Shares konnte im letzten Jahre die Dividende von 2% gezahlt werden, doch sind die Ausichten auf eine Dividende für das übrige Kapital noch recht mager, da umfangreiche Investitionen notwendig sein werden. Neben den mexikanischen Nationalbahnen ist noch von Bedeutung die Linie, die von der Southern Pacific Bahn nach dem mexikanischen Hafen Topolobampo gebaut wird, und die den Weg aus dem mittleren nordamerikanischen Westen zur Pazifikküste um 500 Meilen kürzt. Die Hamburg-Amerika Linie wird nach der Eröffnung dort einen Dienst nach Ostasien einrichten. Recht schnell hat sich auch die Tehuantepecbahn entwickelt, die im letzten Jahre, dem ersten ihres Betriebes, 52 Mill. Co. Güter beförderte.

## Aus den Börsensälen.

Die drei Ruhetage, die das Pfingstfest der Börse beschert hat, haben die Spekulationslust ein wenig eingedämmt. Aber die Tendenz ist fest geblieben, die Kurse konnten entweder eine weitere Steigerung erzielen oder sich doch zum mindesten behaupten. An äusseren Anregungen mangelte es vollkommen. Es lagen weder wichtige Nachrichten aus den Industriebezirken vor, noch vermochte die Börse sonst aus irgendeinem Ereignis neue Hoffnungen zu schöpfen. Aber schon der Umstand, dass das Bestreben zur Hausse nicht gestört wird, wirkte ermutigend. Die Diskontermässigung der Bank von England ist zwar immer noch nicht eingetreten (obgleich sie schon vor einigen Wochen erwartet worden war), da aber andererseits die Lage des Geldmarktes keine neue Zuspitzung erfahren hat, so hält die Spekulation an der Auffassung fest, dass vorläufig in dieser Hinsicht eine Beeinträchtigung der Börsentendenz nicht zu erwarten sei. Der Umstand, dass auch aus den Industriezentren keine ungünstigen Nachrichten eintrafen, verursachte eine andere Wirkung. Es trat plötzlich die Ansicht auf, dass die Abschwächung in der Montan-Industrie beendet sei, und das führte zu einer Steigerung der Montanwerte. Wie erinnerlich ist, lag der Markt der Montanwerte, insbesondere der Eisenwerte, in den letzten Wochen vernachlässigt, und die Kurse zeigten sogar eine ständige langsame Abschwächung. Es wird nun zu fragen

sein, ob der jetzt eingetretene Umschwung berechtigt ist oder nicht. Kein Zweifel herrscht darüber, dass es hierbei wesentlich auf Amerika ankommt. In der Union ist nun insofern eine Aenderung zu verzeichnen, als der Rückgang der Börsenkurse einer leichten Befestigung gewichen ist. Die Berichte vom Eisenmarkt lauteten jedoch keineswegs günstig, obgleich das letzte Stimmungsbild des Iron-Monger im Gegensatz zu den früheren Berichten etwas hoffnungsfreudiger klang. Es wurde darin ausgeführt, dass zwar augenblicklich der Roheisenmarkt sehr schwach liege, aber doch für später lieferbare Waren sich Interesse bemerkbar mache. Es ist also nicht zu leugnen, dass eine leichte Beruhigung nach den andauernden Preisrückgängen am amerikanischen Roheisenmarkte eingetreten zu sein scheint. Ob ein völliger Umschwung eingesetzt hat oder ob die Erwartungen der Börse vorzeitig sind, das wird sich mit Sicherheit erst nach einigen Wochen beurteilen lassen. Auch die Meldung, dass das belgische Kohlensyndikat eine Preiserhöhung vorzunehmen beabsichtigt, wurde als ein günstiges Symptom für eine Besserung am Montanmarkt betrachtet. So ist in der Tat zuzugeben, dass trotz der augenblicklich noch keineswegs befriedigenden Nachrichten die Steigerung der Montanwerte nicht vollständig unberechtigt ist. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass diese Steigerung einen ausschliesslich spekulativen Charakter trug. Sie wurde dadurch unterstützt, dass eine ganze Anzahl von Spezialwerten, deren Kurse in den letzten Wochen eine erhebliche Steigerung aufgewiesen haben, den Haussiers keine neuen Chancen bot. Daher erinnerte man sich plötzlich, dass der Markt der Montanaktien vernachlässigt sei, und wandte sich diesem zu. Deckungskäufe der Baissespekulation unterstützten die Kurssteigerung erheblich. Auf die ungünstigen Londoner Geldverhältnisse waren grössere Blankoengagements eingegangen worden, und da die Baissiers nunmehr beobachteten, dass jetzt wenig Ware an den Markt kam, so schritten sie zu Deckungen. Freilich lässt sich keineswegs behaupten, dass die Baissepositionen einen übermässig starken Umfang angenommen haben.

\* \* \*

Nicht ganz klar ersichtlich ist, welche Rolle augenblicklich die Banken spielen. Anscheinend wird freilich die feste Börsentendenz durch die Banken unterstützt. Man wollte diesmal wissen, dass die Deutsche Bank und die Dresdner Bank die Situation günstig auffassen. An der Börse selbst traten die Institute selbst noch keineswegs in besonders grossem Umfange hervor, wenn auch das Interesse für einige Montanwerte durch Bankenkäufe unterstützt wurde.

\* \* \*

Am Bankaktienmarkte hat die Meldung von dem Austritt des Herrn Karl Fürstenberg aus dem Aufsichtsrat der Hohenloherwerke vorübergehend eine leichte Abschwächung der Handelsanteile hervorgerufen. Die Abgeber gingen hierbei anscheinend von der Auffassung aus, der Zwist zwischen Herrn Fürsten-

berg und der Majorität des Aufsichtsrates werde dazu führen, dass auch die Beziehungen der Handelsgesellschaft zu anderen Industrieunternehmen eine Trübung erfahren werden. Grösseres Angebot fand in den Aktien jedoch nicht statt; es waren in der Hauptsache wohl spekulative Baisseverkäufe, die den unbedeutenden Rückgang hervorriefen. Fast in all den Werten, die in der letzten Zeit so grossem Interesse begegneten, wie den Aktien der Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft, der Schantungbahn usw. fanden weit kleinere Umsätze statt. Auch für Elektrizitätswerte begeisterte sich die Spekulation in weit geringerem Masse. Immerhin war die Tendenz im allgemeinen behauptet.

\* \* \*

Der Kassaindustriemarkt zeigte wie Terminmärkte festere Haltung. Bald wird für die eine, bald für die andere Kategorie von Werten stimuliert, und fast immer finden sich Käufer aus den Reihen des Publikums. Diesmal wandte die Börsenspekulation ihr Interesse den Fahrradaktien zu, weil das Frühjahrsgeschäft bei den meisten Fabriken günstig gewesen ist. Es ist aber zu berücksichtigen, dass auf diese Erwartungen die Kurse schon erheblich gestiegen sind. — Eine kräftige Kursbesserung erfahren die Aktien der Adler-Fahrradwerke. Die Gesellschaft hat, wie bekannt ist, im abgelaufenen Geschäftsjahr sehr günstig gearbeitet und auch die Aussichten für das laufende Jahr als befriedigend bezeichnet. Trotzdem scheint die jetzige Kurssteigerung auf Stimmungsmache zu beruhen. Es wird nämlich mit dem Gerücht operiert, dass die Gesellschaft 700 neue Arbeiter eingestellt habe, und hieraus zog die Börse wieder den Schluss, dass die im vorigen Jahre ventilerte Kapitalerhöhung nun doch zur Durchführung gelangen werde. Aber wie ich höre, entspricht das Gerücht nicht den Tatsachen. Die Vollendung der Neuanlagen hat durch den Bauarbeiterstreik eine Verzögerung erfahren, so dass vorläufig von der Einstellung neuer Arbeiter noch nicht die Rede sein kann. Wenn der Bau beendet ist, dürften neue Arbeiter engagiert werden, jedoch nur in ganz mässigem Umfange; keineswegs in so grosser Anzahl, wie an der Börse behauptet wurde.

\* \* \*

Auch für die Aktien einiger Linoleumfabriken interessierte sich die Börsenspekulation plötzlich. Dieser Industriezweig hat in den letzten Jahren durch die schlechte Lage des Baugeschäftes und durch ungünstige Exportverhältnisse zu leiden gehabt. Es soll nunmehr, wie verlautet, eine Preisvereinbarung für das Inlandgeschäft zustande gekommen sein. Diese Nachricht klingt jedoch nicht ganz verständlich, denn bereits im Januar hatte sich die Mehrzahl der Linoleumfabriken dahin geeinigt, die Preise für billige Druckware um ca. 10 % zu erhöhen. Auch ist zu berücksichtigen, dass die Rohmaterialpreise, insbesondere die Leinölpreise, ihren Einfluss noch immer auf die Linoleumfabriken geltend machen. Eine Verständigung über die Auslandspreise soll noch nicht erzielt sein. — Die

Aktien der Zuckerfabriken haben eine Abschwächung erfahren, weil die Börse endlich erkannt hat, dass die Erwartungen auf eine erhebliche Steigerung der Dividenden übertrieben waren.

\* \* \*

Auffällig ist die Kursbewegung der Brieger Stadtbrauerei-Aktien. Seit dem 3. Januar d. J. hat dieses Papier eine Preisbesserung um ca. 28% erfahren, ohne dass die Gesellschaft offiziell Mitteilung über die Ursachen dieser Erhöhung gemacht hätte. An der Börse verlautet jedoch schon seit einigen Wochen mit Bestimmtheit, dass das Tichauer Unternehmen mit ansehnlichem Buchgewinn an den Fürsten von Pless verkauft werden soll. Das Gerücht klang von vornherein schon deshalb wahrscheinlich, weil der Fürst schon früher einmal Reflektant auf die Grundstücke gewesen war. Auf Anfrage wurde auch nicht geleugnet, dass solche Verhandlungen schweben. Obgleich der Kurs inzwischen eine weitere Befestigung erfahren hat und an der Börse bereits erzählt wird, die Verhandlungen seien zu einem für die Gesellschaft günstigen Abschluss gekommen, ist aber immer noch nichts bekannt gegeben worden. Die Gesellschaft behauptet, von dem Abkommen nichts zu wissen, und in der Tat scheinen die Besprechungen mit dem Aufsichtsratsvorsitzenden stattzufinden. Im Interesse der Aktionäre, die von all diesen Dingen nicht unterrichtet sein können, ist eine Erklärung der Verwaltung dringend zu fordern.

Bruno Buchwald.

## Umschau.

**Zuckerfragen.** Herr Otto Jöhlinger-Berlin schreibt: „Als am 31. März 1908 das Zusatzabkommen zur Brüsseler Zuckerkonvention vom Jahre 1902 ratifiziert wurde, das Russland den Beitritt zu den Signatarstaaten ermöglichte und England gleichzeitig der Verpflichtung entthob, Strafzölle auf prämierten Zucker zu erheben, da wurden in den Kreisen der deutschen Agrarier und auch einiger Zuckerindustriellen lebhafte Protestrufe laut. Eine weitere Steigerung der russischen Zuckerproduktion wurde angekündigt, ein starker Preisdruck in Aussicht gestellt und von einer Versperrung der deutschen Zuckerausfuhr gesprochen. Seit dem 1. Dezember 1908 ist nun die neue Brüsseler Zuckerkonvention in Kraft, also seit mehr als 1½ Jahren, und in dieser Zeit ist der Beweis geführt, dass die Anhänger der Konvention mit ihrer Forderung auf Verlängerung der Brüsseler Zuckerkonvention recht gehabt haben. Russland, das bis zum Jahre 1908 der Brüsseler Zuckerkonvention ferngeblieben war, gehört seit dem 1. September 1908 der neuen Vereinbarung an, wobei es sich allerdings eine Kontingentierung seiner Zuckerausfuhr bis zum Jahre 1912 auf insgesamt 1 000 000 t gefallen lassen musste. Ausgenommen von diesem Kontingent ist der russische Export nach Finnland, Persien und einigen asiatischen Ländern mit Ausnahme der asiatischen Türkei. Bis zum 31. August 1909 war die russische

Zuckerausfuhr auf 300 000 t begrenzt worden, für die folgenden Jahre dagegen auf nur je 200 000 t. Da nun zu Beginn des Erntejahres 1908 Russland über aussergewöhnlich grosse Mengen Zucker verfügte, so rechnete man mit einem ständigen Preisdruck durch den russischen Zucker. Aber es kam anders. Die russische Zuckerproduktion zeigte seit dem Jahre 1906 andauernd einen Rückgang; sie war besonders im letzten Jahre infolge einer geringen Rübenernte sehr klein. Sie betrug 1906/07 1 433 900 t, 1907/08 1 403 400 t, 1908/09 1 240 300 t, 1909/10 1 144 100 t. Hand in Hand mit dem Rückgang der Produktion geht auch eine Abnahme der russischen Zuckerbestände. Denn die Januarvorräte Russlands beliefen sich in diesem Jahre auf nur 483 700 t, während sie im Januar 1908 beispielsweise 715 300 t betragen. Die Folge der geringeren Produktion ist nun ein starker Rückgang der russischen Zuckerausfuhr gewesen. So stellte sich in den letzten Jahren der russische Zuckerexport in der Zeit vom 1. September bis Ende Februar folgendermassen:

	In Pud (à 16,38 kg)		
	1909/10	1908/09	1907/08
	2 790 688	8 271 802	7 966 406

Von einer Ueberschwemmung des englischen Marktes mit russischem Prämienzucker, wie sie vielfach befürchtet wurde, konnte dabei keine Rede sein. Die Einfuhr Englands an russischem Zucker blieb vielmehr im letzten Jahre stark hinter dem Jahre 1908 zurück, während sich die englische Einfuhr von deutschem Rohzucker vermehrt hat, wie folgende Tabelle der englischen Zuckereinfuhr zeigt (in cwts.):

	Rohzucker:		
	1907	1908	1909
Deutschland . . .	7 291 149	6 451 101	7 466 309
Russland . . . .	—	99 509	19 453
	Raffinade:		
	1907	1908	1909
Deutschland . . .	9 190 042	9 098 723	8 328 629
Russland . . . .	—	802 814	599 586

Angesichts der jetzigen statistischen Lage des russischen Zuckermarktes plant man nun dort, die Anbaufläche für das Jahr 1910/11 um ca. 15% zu vergrössern. Inwieweit diese Absicht verwirklicht wird, bleibt abzuwarten. Selbst wenn diese Vergrösserung wirklich vorgenommen würde, so rechnet man in Russland nicht mit einer starken Verschiebung der Situation, da zunächst die erschöpften Bestände aufgefüllt werden müssen. Russland wird voraussichtlich im laufenden Jahre sein „Kontingent“, das sich infolge Ueberschreitung der ersten Ausfuhrzahl nur auf 160 000 t beläuft, nicht einmal erreichen. Die Aussichten für den Export Deutschlands, auf den die Zuckerindustrie angewiesen ist, sind nicht sehr günstig, aber das hängt weniger mit der Zuckerkonvention zusammen als mit der Entwicklungstendenz der Zuckerindustrie im allgemeinen. Denn wenn die Ausfuhr von Raffinade nach England in der letzten Zeit abgenommen hat, so ist die russische Raffinadenausfuhr in letzter Zeit ebenfalls zurückgegangen. Die Ursache ist in dem Erstarken der englischen Zuckerraffinerien zu suchen, die seinerzeit unter Herrschaft des deutschen Zuckerkartells entstanden sind. Deshalb bezieht auch England jetzt viel mehr Rohzucker als früher. Auch darf man nicht ver-

gessen, dass in dem „Kampf zwischen Rohr und Rübe“ der Rohrzucker in den letzten Jahren einen ganz gewaltigen Fortschritt gemacht hat und dass in Zukunft der Rohrzucker dem Rübenzucker in immer stärkerer Masse Wettbewerb macht. Da ist nun für die deutsche Rohzuckerindustrie sehr wichtig, dass England, der Markt, an dem sich dieser Kampf am schärfsten abspielt, durch die Brüsseler Zuckerkonvention gezwungen ist, den kontinentalen Rübenzucker in gleicher Weise zu behandeln wie den Rohrzucker aus seinen eigenen Kolonien. Bestände diese Verpflichtung nicht, so wäre England in der Lage, zur Begünstigung seiner Kolonien einen niedrigeren Zoll auf Rübenzucker einzuführen, ohne dadurch gegen die Meistbegünstigung zu verstossen. Wie sehr die Ausfuhr von Rübenzucker geschädigt wird, wenn Rohrzucker günstiger behandelt wird, sehen wir am nordamerikanischen Markte, wo kubanischer Zucker infolge eines um 20% ermässigten Zolles den europäischen Zucker erfolgreich verdrängt.“

**Diskontierte Buchforderungen.** Herr Rechtsanwalt Reinach, Frankfurt a. M., schreibt: Als vor einiger Zeit unsere Banken sich entschlossen, auch Buchforderungen zu diskontieren, wurde dies allseitig, insbesondere seitens des kleinen Kaufmanns und Gewerbetreibenden, auf das freudigste begrüsst. Für sie hat die neue Geschäftsart aber nicht allein ihre Lichtseiten, sondern auch ihre Schattenseiten. Die Vorteile liegen auf der Hand. Der kleine Geschäftsmann kann seinen Kredit erhöhen und so sein Geschäft weiter ausdehnen, als ihm an sich seine Mittel erlauben würden. Verfährt er dabei vorsichtig und lässt sich durch den ihm zustehenden Kredit nicht zu Geschäften verleiten, denen er nicht gewachsen ist, so wird die Wirkung wohlthätig sein. Ist er aber weniger vorsichtig — und schliesslich ist jeder Geschäftsmann in gewissem Sinne Spekulant —, lässt er sich in grosse Geschäfte ein, um wieder auf Grund der daraus entspringenden grösseren Forderungen grösseren Kredit von der Bank zu erhalten, so wird sich ihm recht bald die Kehrseite der Sache zeigen. Die Bank wird eines Tages sagen: „Bis hierher und nicht weiter“, und die Folge ist: er gerät ins Stocken. Die Lieferanten können nicht mehr bezahlt und die Orders nicht mehr effektiert werden. Arrangieren kann er sich mit seinen Gläubigern nicht, weil alle seine Forderungen der Bank gehören, und die Bank den Gläubigern regelmässig nichts oder doch nur sehr wenig bieten wird. So bleibt nichts übrig als der Konkurs, die völlige Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz. Und jetzt beginnt der Kampf der Gläubiger mit der Bank! Ausser den Forderungen, die dieser abgetreten sind, ist regelmässig kaum Masse vorhanden, und so sehen sich die Gläubiger sehr bald vis-à-vis de rien. Das Absonderungsrecht der Bank wird regelmässig nicht bestritten werden können. Die alte Hypothek am beweglichen Vermögen, die man längst gesetzlich beseitigt hat und auch praktisch beseitigt glaubte, kehrt so in veränderter Gestalt wieder. Die Misere aus den Konkursen der Bauunternehmer und Immobiliarspekulanten haben wir nun auch im Konkurse des Kaufmanns und Gewerbetreibenden. Wie dort die Hauptobjekte, nämlich die Immobilien, den Hypothekengläubigern allein zufallen, so fallen hier die hypothekierten Forderungen, ebenfalls das Hauptobjekt, der Bank

zu. Die übrigen Gläubiger werden sich mit minimalster Dividende zufrieden geben müssen. Es wird kaum ein Mittel geben, den Gläubigern Schutz hiergegen zu gewähren. Jeder kann sich hiergegen nur selbst schützen, indem er, wenn er keine Gelegenheit hat, sich gegen Ausfälle zu versichern, wenigstens vor Entrichtung eines Geschäftes sich auf das genaueste über seinen künftigen Schuldner erkundigt und sich nicht bei der regelmässigen Auskunft — „Angefragter kommt seinen Verpflichtungen prompt nach“ — beruhigt; denn gerade die Diskontierung der Forderungen setzt, solange auf Grund ihrer die Bank Kredit gewährt, den Schuldner in die Lage, seinen Verpflichtungen prompt nachzukommen, und gerade sie ist es aber, die im gegebenen Falle den Gläubiger um sein Gut haben bringen kann.

**Vortragsindustrie.** Herr Franz Ziller - Berlin schreibt: „Wenn mein Neffe was gelernt hätte, brauchte er nicht zu schreiben Bücher.“ Dieser klassische Ausspruch des Onkels Salomon Heine über seinen missratenen Neffen Harry, genannt Heinrich Heine würde in unseren Tagen noch eines kleinen Nachsatzes bedürfen, der in Onkel Salomons Sprache wohl „und brauchte nicht zu halten Reden“ lauten würde. In der Tat, wie würden sich unsere Konzertagenten, die Impresarii der Vortragsabende, um Heinrich Heine reissen. Wo ihm Hoffmann & Campe für seine „Bücher“ ein armseliges Honorar zeilen- und groschenweise bezahlten, würde ihm heutzutage durch einige Vortragsabende in der Singakademie oder gar in der Philharmonie — Karten zu 5, 4, 3, 2 und 1 Mark — das Geld scheffelweise zufließen. Nicht als ob der Dichter und der Gelehrte in früheren Zeiten sich von der breiten Oeffentlichkeit fernhielten. Warum sollte denn auch der Dichter, dessen Wirken und Leben seinem ganzen Volke gilt, nicht mit Freuden die Gelegenheit beim Schopfe fassen, an einem Abende vor Tausenden seine Lyrik erklingen zu lassen, die im Buche, schön gedruckt und schwarz auf weiss nach Hause getragen, es erst in Jahren zu einer Auflage von wenigen Tausenden bringt. Und seit der Gelehrte seinen Zunftdünkel abgelegt hat und es nicht mehr unter seiner Würde hält, die Ergebnisse seiner Wissenschaft in einer jedem Gebildeten verständlichen Form allen Wissendürstigen zugänglich zu machen, muss es ihm eine Genugthuung sein, seine Ideen einer aufmerksamen Hörerschaft aus allen möglichen, ihm auch fernstehenden Berufszweigen vorlegen zu können. Doch der Kaufmann steht heute zwischen Produzent und Konsument, und wenn das Gesamtergebnis — um in seiner Sprache zu reden — per Saldo auch ein recht erfreuliches ist, so wird dieser schöne Gewinnsaldo doch eben nur erzielt, indem mit Hilfe bedeutender Spesen ein bedeutenderer Bruttogewinn erzielt wird. Um zunächst beim Kaufmann und beim Materiellen zu bleiben, so kann der Geldgewinn des Vortragenden für Kunst und Wissenschaft nur von Vorteil sein. Der Dichter und Schriftsteller, dem eine neue wirtschaftliche Einnahmequelle erschlossen ist, wird eher imstande sein, seine Kunst nur noch von seinem künstlerischen Gewissen leiten zu lassen, und er gewinnt so einen guten Rückhalt in seinem Verkehr mit der edlen Menschenrasse der Verleger. Dass einige Goldstückchen mehr im Beutel des preussischen Universitätsprofessors nichts schaden können, wird jeder gern zugeben, und die

Wissenschaft kann sich erst recht freuen, denn der Gelehrte wird einen grossen Teil seines Extraverdienstes sicherlich zu Arbeiten verwenden, nach denen die Wissenschaft lechzt, für die aber im preussischen Staatshaushalt oder bei unseren kommerzienrätlichen Mäzenen durchaus kein Verständnis zu erwecken ist. Auch der Verdienst des unternehmenden Kaufmanns, der schliesslich doch auch mehr tut, als nur seine Prozente einzustecken, soll nicht unterschätzt werden; ich möchte fast annehmen, dass die ganze grosse Wassmannbewegung, die darauffolgenden Protestversammlungen, die zahllosen Diskussionen, Besprechungen und Artikel, die doch auch zweifellos Tausende von Leuten, die bis dahin von der modernen Naturwissenschaft nicht die geringste Vorstellung hatten, in deren Ideenkreis gezogen und ihnen damit eine völlig neue, grossartige Welt eröffnet haben, dem nie rastenden Spekulationssinn des Kaufmanns zu danken ist. Dem Kaufmann war es ein Spekulationsobjekt: Ich arrangiere drei Vortragsabende, für die ich ein Honorar von so und so viel zu zahlen habe, mit Unterstützung der nötigen Reklame erziele ich ausverkaufte Säle — Karten zu 5, 4, 3, 2 und 1 *M.* Bleibt für mich ein Reingewinn von so und so viel *M.* Dass ich dieses Mal der Wissenschaft und dem Fortschritt diene, ist eine sehr angenehme Nebenerscheinung, die mich sehr schmeichelt; hätte ich aber mir sagen müssen: „There is no money in it“, so hätte ich die Finger davon gelassen und meine Zeit etwa dem Vertrieb eines Sensationsromanes oder der Organisation einer Fensterreinigungsanstalt gewidmet. Der grosse Barnum, der König des Humbugs, fing einst als kleiner Showman an; war dann der Impresario der göttlichen Jenny Lind und dann wieder Showman grössten Stils. Der berühmteste Theatergeschäftsmann unserer Zeit, der jüngst verstorbene Conried, war nicht minder spekulativ als Kunstkönig wie als Verpächter der bequemen Ozeandampferlieggestühle. Was treibt nun die Tausende des Publikums in die Vorträge? Das lebhafteste Interesse an Kunst und Wissenschaft? Natürlich! Gerade wie unsere Theater, diese heiligen Pflanzstätten der dramatischen Kunst, nur aus reinster Kunstliebe und Kunstbegeisterung aufgesucht werden und von ihnen leben. Du lieber Himmel, wer will es unternehmen, ein Theaterpublikum zu schildern. Und nicht leichter wäre es, das Publikum der Vortragsabende zu konterfeien. Wollte man aus dem grossen Brei den Wissensdrang rein ausscheiden, so könnte man keine ausverkaufte Philharmonie oder Singakademie, im besten Falle wohl noch einen gut besetzten bürgerlichen Salon erzielen. Der Wissensdurstige weiss es längst, was kann ihm der Gelehrte in den flüchtigen anderthalb Stunden sagen, wofür er von einer gut vorbereiteten Hörerschaft ein ganzes Semester verlange, oder was er trotz aller nur möglichen Kürze in einem dickleibigen Buche auseinandersetzen muss. Ja, mit dem Buche ist's so eine eigene Sache. Das kann man schön ruhig zu Hause lesen oder studieren, man könnte eine schwierigere, bedeutsame Stelle wiederholt durchgehen und könnte einige Wissenslücken durch Nachschlagen im Konversationslexikon ausfüllen. Wenn Bücher nur nicht so teuer wären! Das Buch kostet nämlich ebensoviel, wie man für Billet und Nebenausgaben für den anderthalbstündigen Vortragsabend für eine Person ausgeben muss, und es steht einem dann

in alle Ewigkeit im Bücherschrank herum. Aber es ist eben eine Ausgabe für ein Buch, und die will dreimal überlegt sein. Bücherlos! Wie mancher, der an einem Vortragsabend, ohne mit der Wimper zu zucken, für die Qual der Garderobenaufbewahrung seine 25 Pf. hinwirft, spannt lieber einem Bekannten unter dem Namen „Leihen“ ein Reklambändchen aus, bevor er die 20 Pf. dem Buchhändler zukommen lässt. Und dann sieht es doch niemand, wenn ich mich zu Hause mit dem Buch beschäftige. Zum Vortragsabend komme ich im letzten Augenblick hoch zu Auto daher gefahren. Man sieht doch, ich spaziere mit an der Spitze des Fortschrittes. Namentlich auch, wenn es Probleme gilt wie Mutterschaft, Prostitution, Nachtseiten des menschlichen Lebens. Diese Themen sind sogar von so hohem wissenschaftlichen Interesse, dass darüber nicht einmal der erste Vertreter der Wissenschaft zu sprechen braucht, um ausverkaufte Häuser zu erzielen. Ist nur nötig, dass ein schön klingender Titel auf dem Zettel prangt. Da sitzt in der ersten Reihe ein behäbiger Hausagrariar mit seiner wohlgebauten Ehehälfte. Auch sie sind plötzlich von den Ideen der Naturwissenschaft ergriffen und lassen sich anderthalb Stunden lang etwas vom Menschenaffen erzählen. Sie wissen so vorzüglich die Miene des verstehenden Kenners und Gönners aufzusetzen und lassen keinen Blick von dem Vortragenden, der von allen Seiten aus tausend Augen wie ein wildes Tier angestarrt, belorgnettiert und beopernguckert wird. Stände er da nicht selber auf dem Podium, sondern etwa sein Assistent, dem vielleicht in noch höherem Masse die Gabe der Popularisierung der Wissenschaft zuteil wurde als seinem grossen Meister selber, wo wären jetzt die Herrschaften mit ihrem Bildungseifer! Wo man will, nur nicht bei der Wissenschaft. Was soll auch die Wissenschaft ohne Sensation! „Ich habe Ostwald, Haeckel gesehen,“ heisst es beim nächsten Souper, „es war ungeheuer interessant.“ Haben sie inzwischen schon wieder einmal über das Vorgetragene nachgedacht, ausser wenn sie schon am Morgen nach dem grossen Abend nochmals mit dem stolzen Bewusstsein den Zeitungsbericht lasen: „Ich war auch dabei!“

## Gedanken über den Geldmarkt.

Von den Darlehensmärkten hat sich der Schwerpunkt der Ereignisse in der verflossenen Woche auf den internationalen Devisenmarkt verschoben. Die Zinsverhältnisse, haben in London in der letzten Zeit jene durchgreifende Umwälzung erfahren, die heute eine Diskontermässigung der Bank of England zur Diskussion stellt, nachdem soeben noch die umgekehrte Massregel fast unvermeidlich schien. Ein reicher Goldstrom in die Keller der Bank hat diesen Wandel bewirkt und die Zinssätze des freien Marktes, deren Steigerung auf das Niveau der Bankrate ihn herbeigeführt hatte, gingen wieder kräftig zurück, nachdem die Versteifung ihren Zweck erfüllt hatte. Anders die Devisenkurse! Sie waren konform der Geldverteuerung in London fast ausnahmslos heftig gestiegen (der Notierungsmodus ist bekanntlich in London umgekehrt wie an den kontinentalen Plätzen) und hatten damit das Rendiment für Goldimporte herbeigeführt. Die Reaktion nach Auf-

füllung des Londoner Goldschatzes blieb aber aus, und die Kurse behielten, von einer kurzen Unterbrechung abgesehen, ihre steigende Richtung bei. Nach ganz vorübergehender Abschwächung hat in der letzten Woche eine erneute Hausse eingesetzt, und der Kurs hat sowohl in Paris wie auch in Berlin den höchsten Stand seit längerer Zeit erreicht. Man zahlte hier 20,51 und in Paris zirka 25,27<sup>1/2</sup>.

Die Ursachen dieser Bewegung sind mannigfacher Natur. In erster Reihe ist zu berücksichtigen, dass bei dem dauernd hohen Kursstand der letzten Zeit viele Zahlungsverpflichtungen, in der Hoffnung auf einen raschen Umschwung, immer wieder hinausgeschoben worden sind, deren Erledigung jetzt schliesslich erfolgen muss, dass ferner die Guthaben der fremden Bankwelt in London bei der Steigerung der englischen Valuta naturgemäss auf das geringste Mass reduziert worden sind, so dass für eine erhöhte Nachfrage Reserven nicht zur Verfügung stehen. Ausserdem sind zurzeit grosse kommerzielle Rimessen nach London fällig, die infolge der Preissteigerung einiger überseeischer Rohprodukte, namentlich des Gummis, erhebliche Beträge umfassen.

Neben diesen Ursachen allgemeiner Art liegen aber auch speziellere Gründe vor, denen die auffällige Zunahme des Bedarfs in der letzten Zeit wohl hauptsächlich zuzuschreiben ist. Wir erwähnten schon neulich, dass es Amerika gelungen ist, grössere Summen Eisenbahnbonds in Paris und Berlin zu placieren. Der genaue Betrag ist nicht bekannt geworden, doch wird man in der Annahme nicht fehlgehen, dass es sich um recht beträchtliche Summen handelt. Unmittelbar nach Abschluss dieser Transaktionen setzte in New York ein scharfer Rückgang der fremden Devisenkurse ein, der ohne Zweifel damit in Zusammenhang zu bringen ist. Die Emissionshäuser in Wallstreet haben ersichtlich sofort begonnen, gegen die neu gewonnenen Guthaben in Paris und Berlin dreimonatlich zu trassieren und mit Begehung dieser Tratten den erwähnten Druck auf die Wechselkurse herbeigeführt. Bei der gespannten Lage des amerikanischen Geldmarkts hatten die Yankees das dringende Interesse, die neugewonnenen Auslandsguthaben dem Markte so schnell und so weitgehend wie möglich zuzuführen. Die aktuellen Verpflichtungen Wallstreets liegen aber in London, wo trotz der neuerlichen Erleichterung noch wenig Neigung besteht, die Kreditgewährung nach Amerika in dem früheren Umfange wieder aufzunehmen. Daher wandern also die neukreierten Tratten New Yorks in die Länder der Bezogenen, d. i. nach Deutschland und Frankreich und werden dort diskontiert, während der Gegenwert zur Abdeckung amerikanischer Verpflichtungen sofort nach London überwiesen wird. So entsteht in Paris und Berlin aus jenen Bondsübernahmen ein grosser Bedarf für Scheck London, für dessen Befriedigung die Goldrimesse schliesslich kaum noch zu umgehen sein wird. Für Berlin kommt noch hinzu, dass die russischen Barrenkäufe dauernd aus den deutschen Guthaben der russischen Staatsbank finanziert werden; bisher waren hierfür wöchentlich 150 000—200 000 Pfund aufzubringen, man erwartet aber in der nächsten Zeit eine Verstärkung der Petersburger Goldkäufe, da die Bank von England die Maklergebühren nicht weiter auf sich nehmen will.

# Plutus-Merktafel.

Man notiere auf seinem Kalender vor: 1)

<b>Freitag,</b> 20. Mai 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	Düsseldorfer Börse. — Ironmonger Bericht. — <i>Preussischer Saatenstandsbericht.</i> — G.-V.: Schantung-Eisenbahn-Ges., Schlesische Akt.-Ges. f. Bergbau u. Zinkhüttenbetrieb, Reiss & Martin, Armaturenfabrik Hilpert, Chemische Fabrik Griesheim-Electron. — Schluss des Bezugsrechts neue Aktien Sächsische Strassenbahn-Ges. Plauen.
<b>Sonabend,</b> 21. Mai 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	Bankausweis New York. — G.-V.: Bochumer Bergwerks-Ges., Bazar Akt.-Ges., Germania Vers.-Ges. Stettin, Hugo Schneider Aktien-Ges., Borsigwalder Terrain-Ges., Deutsch-Ostafrikanische Kautschuk-Gesellsch., Maschinenfabrik Grevenbroich, Pommersche Zuckerfabrik, Mühlenbauanstalt Seck (Kap.-Erh.), Celle-Wietze Akt.-Ges. f. Erdöl-gewinnung, Stralauer Glashütte Akt.-Ges. — Schluss Umtauschfrist Aktien Bayr. Bank f. Handel u. Industrie, Bezugsrecht neue Aktien Chemische Fabrik Goldenberg.
<b>Montag,</b> 23. Mai 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	Essener Börse. — <i>Dekadenausweis Luxemburgische Prinz Heinrichbahn.</i> — G.-V.: Tillmanns Eisenbahnbau-Ges., Deutsche Kabelwerke Akt.-Ges., Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-Akt.-Ges., Böhmisches Brauhaus. — Schluss des Bezugsrechts neue Aktien Aschaffenburger Maschinenpapierfabrik.
<b>Dienstag,</b> 24. Mai 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	Düsseldorfer Börse. — G.-V.: Norddeutsche Braunkohlenwerke, Allianz Versicherungs-Ges. Berlin, Deutscher Anker Lebens-Vers.-Ges., Deutsch-Niederländische Telegraphen - Ges., Bochum - Gelsenkirchener Strassenbahnen, Düsseldorfer Röhrenindustrie.
<b>Mittwoch,</b> 25. Mai 2 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> %	<i>Reichsbankausweis.</i> — Prämienerklärung Wien. — <i>Dekadenausweis Franzosen, Lombarden.</i> — G.-V.: Rheinisch-Westfälisches Kohlsyndikat, Guttman Maschinen, Deutsche Gusstahlkugel Maschinenfabrik Schweinfurt, Terrain-Akt.-Ges. Park Witzleben. — Schluss des Bezugsrechts Wayss & Freytag Akt.-Ges. Neustadt a. Hdt. neue Aktien.
<b>Donnerstag,</b> 26. Mai 2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> %	Essener Börse. — Ironage-Bericht. — Bankausweis London, Paris. — Prämienerklärung Brüssel. — <i>Deutscher Saatenstandsbericht.</i> — G.-V.: Eisenwerke Kraft, Deutsche Afrika-Bank. — Schluss des Bezugsrechts neue Aktien Compania Barcelonesa de Electricidad.
<b>Freitag,</b> 27. Mai 2 <sup>3</sup> / <sub>4</sub> %	Düsseldorfer Börse. — Ironmonger-Bericht. — Prämienerklärung Berlin, Hamburg, Ultimoaufgabe Wien, Reports Brüssel. — G.-V.: Deutsch-Westafrikanische Bank, Eisenwerk L. Meyer jr., Julius Pintsch Akt.-Ges., Fahrzeugfabrik Eisenach, Akt.-Ges. f. Rheinisch-Westfälische Industrie, Akt.-Ges. f. Gas u. Elektrizität Cöln. Westliche Boden - Akt. - Ges., Kaliwerke Salzdetfurth.

1) Die Merktafel gibt dem Wertpapierbesitzer über alle für ihn wichtigen Ereignisse der kommenden Woche Aufschluss, u. a. über Generalversammlungen, Ablauf von Bezugsrechten, Marktstage, Liquidationstage und Losziehungen. Ferner finden die Interessenten darin alles verzeichnet, worauf sie an den betreffenden Tagen in den Zeitungen achten müssen. In *Kursiv-Schrift* sind diejenigen Ereignisse gesetzt, die sich auf den Tag genau nicht bestimmen lassen. Unter dem Datum steht immer der Privatdiskont in Berlin vom selben Tag des Vorjahres.

**Sonabend,**  
28. Mai  
2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> %

Bankausweis New York. — Liquidation Berlin, Hamburg. — G.-V.: Accumulatoren- u. Elektrizitätswerk Böse, Stolberger Zinkhütten Akt. - Ges., Müller Speisefett Akt.-Ges., Victoria Versicherungs - Ges., Körting Akt.-Ges. Hannover, Maschinenfabrik Bruchsal, Kollmar & Jourdan Uhrkettenfabrik, Compania Sevillana de Electricidad, Portland - Cementfabrik Saturn. — Schluss der Umtauschfrist Aktien Gothaer Waggonfabrik.

Zulassungsanträge (in Mili. M.):  
Berlin: 4 4/10 Erfurter Stadtanleihe, 236 Kr. 4/10 Oesterr. Staatsrentenanleihe, 4 4/10 Osnabrücker Anleihe, 8 neue Aktien Mittelrheinische Bank Coblenz, 10 neue Aktien Schlesischer Bankverein. Frankfurt a. M.: 21,75 £ 4/10 Japanische Anleihe. Cöln: 2 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % Rheinisch - Westfäl. Sprengstoff - Akt.-Ges. Cöln. Dresden: 2 neue Aktien Triptis Akt. - Ges. Porzellanfabrik. München: 5,71 neue Aktien Bayrische Hyp.- u. Wechsel-Bank.  
Verlosungen:  
25. Mai: 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> % Paris Stdtl. 500 Frcs. (1904).

Unter diesen Umständen hat der deutsche Markt von der Besserung der Lage in London eigentlich nicht viel profitiert. Denn die Flüssigkeit, die er jetzt nach dem Ultimo in vollem Umfange wiedergefunden hat, hatte er auch in den schwierigsten Tagen der englischen Goldklemme nicht entbehrt. Dagegen ist der bedenklich hohe Kursstand der Sterlingsdevisen geblieben, und man muss jetzt annehmen, dass er doch über kurz oder lang zur Goldausfuhr führen wird, da die Londoner Guthaben der Reichsbank durch dauernde Verkäufe schliesslich einen recht niedrigen Stand erreicht haben. Schon an den letzten Börsen war eine bedeutende Einschränkung ihrer Interventionstätigkeit zu bemerken. Die Lage erscheint nur insofern heute anders, als die Reichsbank nach Ordnung der Verhältnisse in London mit ruhigem Gewissen einige Millionen Gold opfern darf, ohne zur Diskontschraube greifen zu müssen, zumal es sich bei dem gegenwärtigen Bedarf um eine Liquidation geschehener Ereignisse handelt und die Einleitung einer grösseren Exportperiode nicht zu erwarten ist. Es wäre vielleicht das beste, wenn die Reichsbank, wie schon kürzlich bei den 300 000 £ Sovereigns, den Export selbst veranlassen und die Versorgung des Eigenmarktes weiter in Händen behalten würde.

Justus.

## Reichsbank.

Ausweis vom 14. Mai 1910.

Aktiva.		(Millionen M.)
Bestand an Gold . . . . .		822,909
do. an Scheidemünzen . . . . .		287,841
do. an Reichskassenscheinen . . . . .		68,212
do. an Noten anderer Banken . . . . .		24,239
do. an Wechseln . . . . .		931,645
do. an Lombardforderungen . . . . .		62,511
do. an Effekten . . . . .		79,300
do. an sonstigen Aktiven . . . . .		133,879
Passiva.		(Millionen M.)
Grundkapital . . . . .		180,000
Reservefonds . . . . .		64,814
Betrag der umlaufenden Noten . . . . .		1 533,496
sonst. tägl. fällig. Verbindlichkeiten . . . . .		602,591
sonstige Passiva . . . . .		29,635
Steuerpflichtiger Notenumlauf . . . . .		142,534

**Bank von Frankreich.**  
Ausweis vom 12. Mai 1910.

	(Millionen Fracs.)
Gold . . . . .	3 408,421
Silber . . . . .	847,647
Portefeuille . . . . .	917,836
Notenumlauf . . . . .	5 169,973
Privatkonti . . . . .	640,099
Guthaben des Staates . . . . .	103,712
Vorschüsse auf Wertpapiere, Gold etc. . . . .	539,017

**Bank von England.**  
Ausweis vom 12. Mai 1910.

	(Millionen Pfd. Sterling)
Totalreserve . . . . .	28,448
Notenumlauf . . . . .	28,319
Barvorrat . . . . .	38,317
Portefeuille . . . . .	27,719
Privatguthaben . . . . .	39,610
Regierungssicherheiten . . . . .	13,819

# Plutus-Archiv.

## Waren des Welthandels.

### Gold.<sup>1)</sup>

#### Die Zentren der Goldproduktion.

1. **Vereinigte Staaten:** Gold wird gewonnen auf primärer Lagerstätte als Berggold und in Quarzitsteinen eingebettet, auf sekundärer Lagerstätte (Alluvialseife, Waschgold, Seifengold). Californien und Alaska sind Hauptstätten für Waschgold, während in Colorado (heute das Hauptgebiet der Goldgewinnung), Arizona, Montana, Süd-Dakota, Utah, Nevada, Oregon, Neu-Mexiko, Washington, Idaho und auch in Californien Gold als Quarzit gefunden wird. Um die Jahrhundertwende wurden etwa 85,6% alles amerikanischen Goldes bergmännisch und nur noch 14,4% aus Alluvialseifen gewonnen.

	1898		1908	
	Menge in kg	Wert in Mill. M.	Menge in kg	Wert in Mill. M.
Alaska	3 800	10,60	29 877	83,41
Arizona	3 700	10,30	3 761	10,50
Californien	23 500	65,50	28 996	81,18
Colorado	34 970	97,50	34 408	96,06
Idaho	2 580	7,20	2 161	6,06
Montana	7 720	21,50	4 742	13,27
Nevada	4 500	12,60	17 586	49,10
Neu-Mexiko	810	2,26	460	1,29
Oregon	1 770	4,95	1 362	3,80
Süd-Dakota	8 550	23,90	11 647	32,52
Utah	3 450	9,60	5 937	16,58
Washington	1 150	3,22	381	1,07
Andere Staaten	—	—	831	2,32
Summe	96 600	270,00	142 049	397,16

2. **Canada:** Die Goldfelder befinden sich im Gebiet des Saskatchewan und Yukonflusses. Die einzelnen Bezirke sind in der untenstehenden Tabelle wiedergegeben. Ausser dem Yukonbezirk tritt noch der Bezirk Britisch-Columbien besonders hervor. Die Produktion hat sich gegen Ende des Jahrhunderts rapide vermehrt. Neben Gold wird Silber in nicht unbedeutlichen Mengen gewonnen.

<sup>1)</sup> Siehe Plutus Seite 303, 326, 344, 362, 381 ff.

	1898		1908	
	Menge in kg	Wert in Mill. M.	Menge in kg	Wert in Mill. M.
Produktion	20 726	57,74	14 367	40,08

3. **Australien:** Goldvorkommen sind in ganz Australien und Neu-Seeland aufgefunden worden, so in

- a) **Queensland,** und zwar auf folgenden Feldern: Gympie-, Charters Towers- (Mount Morgan-Mine), Crocodile-, Etheridge-, Woolgar-Clermont-Croydon-, Ravenswod-, Palmer-, Hodgkinson-Goldfeld.
- b) **Neu-Süd-Wales** (nördliche Goldfelder): New England-, Clarence- und Richmond-, Mudgee-Peel und Uralla-, Hunter- und Macleay-Distrikte. — Westliche Goldfelder: Mudgee-, Tamboroora- und Turon-, Bathurst-, Lachlan- (Wyalong), Cobar-, Albert-Distrikt. — Südliche Goldfelder: Tumut- und Adelong-, Southern-Distrikt.
- c) **Victoria** (Hauptsitz der Goldwäscherei): Bendigo-, Castlemaine-, Maryborough-, Ballarat-, Ararat-, Beechworth-, Gipsland-Distrikt.
- d) **Süd-Australien.** Goldfunde in Teetulpa, Mannahill, Barossa, Mount Pleasant, Gumeracha, Hahndorf, Echunga, Jupiter Creek (keine eigentlichen Goldfelder, nur Einzelfunde).
- e) **West-Australien:** Dundas-, Coolgaardie-, Yilgarn-, Yalgoo-, Murchison-, Mount Margaret-, Ashburton-, Pilbarra-, Kimberley-Goldfelder.
- f) **Tasmanien:** Tamar-, Mangana-, Mathinna-Goldfeld, sowie eine Reihe einzelner Fundstellen.
- g) **Neu-Seeland:** Hauraki-Goldfeld, Coromandel, Thames-Distrikt, Goldfeld der Westküste, Murchison, Mount Margelt, North-East-Coolgardie-Goldfelder.

(Fortsetzung folgt.)

### Generalversammlungen.

(Die erste Zahl hinter dem Namen der Gesellschaft gibt den Tag der Generalversammlung an, die zweite den Schluss-termin für die Aktienanmeldung und die dritte den Tag der Bekanntmachung im Reichsanzeiger. Der Ort ist der Generalversammlungsort. Unsere Aufstellung enthält die Generalversammlungen sämtlicher deutscher Aktiengesellschaften.)

Accumulatorenfabrik A.-G. Hagen i. W., Berlin, 4. 6., 28. 5., 7. 5. ● Accumulatoren- u. Electricitäts-Werke A.-G. vorm. W. A. Boese & Co., Berlin, 31. 5., 26. 5., 6. 5. ● Accumulatoren- und Electricitätswerke A.-G. vorm. W. A. Boese & Co., Berlin, 28. 5., 22. 5., 11. 5. ● A.-G. „Alster“, Hamburg, 28. 5., 24. 5., 12. 5. ● A.-G. Berliner Luxus-Papierfabrik, Berlin, 4. 6., 28. 5., 13. 5. ● A.-G. „Bielefelder Reitbahn“, Bielefeld, 28. 5., 24. 5., 9. 5. ● A.-G.

d. Fährhauses a. d. Uhlenhorst, 31. 5., 26. 5., 13. 5. ● A.-G. für Gasglühlicht, Berlin, 31. 5., 26. 5., 6. 5. ● A.-G. Kaliwerke Hattorf, Röhrigshof bei Philippsthal a. d. Werra, 27. 5., 22. 5., 9. 5. ● A.-G. für Korbwaren- u. Kinderwagen-Ind. Hourdeaux-Bergmann, Lichtenfels, 30. 5., 26. 5., 2. 5. ● A.-G. f. Luftstickstoffverwertung, München, 1. 6., 25. 5., 11. 5. ● A.-G. des Pforzheimer Töchterinstituts, Pforzheim, 30. 5., 25. 5., 6. 5. ● A.-G. Seebad Herings-

dorf, 4. 6., 28. 5., 9. 5. ● Aktienzuckerfabrik Wabern, 28. 5., 24. 5., 10. 5. ● Aktienzuckerfabrik Watenstedt, 26. 5., 21. 5., 9. 5. ● Asscuranz Companie Mercur, Bremen, 26. 5., 21. 5., 7. 5.

L. Baumann Maschinenfabrik A.-G. Lübz in Mecklb., Altona, 30. 5., 26. 5., 2. 5. ● Baumwollspinnerei Wagen i. Allgäu, Friedrichshafen, 21. 5., 16. 5., 7. 5. ● Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim, 28. 5., 22. 5., 9. 5. ● Bergedorfer Eisenwerk A.-G. Saude-Bergedorf, Saude, 31. 5., 26. 5., 2. 5. ● Berliner Automobil-A.-G., Berlin, 28. 5., 23. 5., 7. 5. ● Bierbrauerei u. Dampfmühlen A.-G. Buchenhof b. Kirchen a. d. Sieg, 1. 6., 26. 5., 10. 5. ● Bockwaer Eisenbahn-Ges., Bockwa, 30. 5., 26. 5., 30. 4. ● Braunkohlen-Abbaugesellschaft „Friedensgrube“, Meuselwitz, 4. 6., 28. 5., 10. 5. ● Braunschweigische Dampfmühlengesellschaft, Braunschweig 1. 6., 25. 5., 9. 5. ● The British South African Explosives Company Limited, London, 31. 5., 24. 5., 11. 5.

Casseler Dampfziegelei u. Verblendsteinfabrik A.-G., Cassel, 28. 5., 24. 5., 12. 5. ● H. Cegielski A.-G., Posen, 30. 5., 24. 5., 13. 5. ● Cement- u. Kalkwerk Bestwig A.-G. zu Ostwig, Bestwig, 2. 6., 26. 5., 6. 5. ● Chamotte- und Thonwerke A.-G. Thonberg-Kamenz i. S., Berlin, 1. 6., 25. 5., 11. 5. ● Chemische Fabrik Buckau, Magdeburg, 31. 5., 26. 5., 10. 5. ● Chemische Werke Reisholz A.-G., Düsseldorf, 30. 5., 26. 5., 3. 5. ● Cöln-Ehrenfelder Gummiverke A.-G., Cöln, 31. 5., 25. 5., 9. 5. ● Concordiahütte vorm. Gebr. Lossen A.-G., Bendorf a. Rhein, 2. 6., 26. 5., 11. 5. ● Continentale Rhederei A.-G., Hamburg, 28. 5., 24. 5., 9. 5.

Dampfkessel-Ueberwachungsverein, Dortmund, 31. 5., 26. 5., 9. 5. ● Gebr. Demmer A.-G., Eisenach, 28. 5., 23. 5., 10. 5. ● Deutsch-Westafrikanische Bank, Berlin, 27. 5., 22. 5., 9. 5. ● Deutsche Kautschuk-A.-G. Berlin u. Kamerun, Berlin, 3. 6., 27. 5., 7. 5. ● Deutsche Landwirtschafts-Ges., Hamburg, 4. 6., 28. 5., 3. 5. ● Deutsche Lebensversicherungsbank „Arminia“ A.-G., München, 4. 6., 28. 5., 13. 5. ● Deutsche Steingutfabrik A.-G., Berlin, 1. 6., 23. 5., 4. 5. ● Deutsche Steinindustrie A.-G. vorm. M. L. Schleicher, Ludwigshafen a. Rh., 31. 5., 26. 5., 13. 5. ● Deutsche Tiefbohr-A.-G., Berlin, 31. 5., 26. 5., 11. 5. ● Deutsche Ton- u. Steinzeug-Werke A.-G., Münsterberg, 30. 5., 25. 5., 6. 5.

Eisen-Industrie für Menden und Schwerte A.-G., Dortmund, 31. 5., 24. 5., 12. 5. ● Elektrizitätswerk Gispersleben A.-G. Erfurt, 30. 5., 24. 5., 13. 5. ● Elsflether Bankverein, Ahoitz, 28. 5., 24. 5., 12. 5. ● Emmericher Handelsdruckerei A.-G., Emmerich, 24. 5., 18. 5., 7. 5. ● Erste Rheinische Walzenmühle A.-G. Grevenbroich Cöln a. Rh., 30. 5., 24. 5., 13. 5. ● Eutin-Lübecker Eisenbahn-G., Eutin, 30. 5., 20. 5., 23. 4. ● Excelsior-Fahrradwerke, Brandenburg a. H., 30. 5., 25. 5., 7. 5.

Falkensteiner Gardinen-Weberei u. Bleicherei, Falkenstein i. V., 30. 5., 24. 5., 13. 5. ● Färbereien u. Appreturanstalten Georg Schleber A.-G., Reichenbach i. V. 31. 5., 23. 5., 7. 5. ● Finkenberg A.-G. für Portland-Cement- und Wasserkalk-Fabrikation, Ennigerloh i. W., 3. 6., 25. 5., 8. 4. ● Felten & Guilleaume-Lahmeyerwerke A.-G., Mülheim am Rhein, Cöln, 2. 6., 28. 5., 4. 5. ● Alb. Fesca & Co. Maschinenfabrik und Eisengiesserei A.-G., W., 30. 5., 26. 5., 20. 4. ● Frankfurter Margarine-Ges. A.-G., Frankfurt a. M. 31. 5., 26. 5., 12. 5.

Gas- und Elektrizitätswerke Allstedt A.-G., Bremen, 1. 6., 25. 5., 12. 5. ● Gas- und Elektrizitätswerke Nassau a. L. A.-G., Bremen, 1. 6., 25. 5., 9. 5. ● Gaswerk Heidingsfeld A.-G., Bremen, 1. 6., 25. 5., 11. 5. ● Gaswerk Remisch (Luxemb.), 1. 6., 25. 5., 9. 5. ● Gaswerk Schwabmünchen A.-G., Schwabmünchen, 30. 5., 26. 5., 28. 4. ● Gesellschaft Urania, Berlin, 31. 5., 26. 5., 12. 5. ● Glas- und Spiegel-Manufaktur zu Gelsenkirchen-Schalke, Cöln, 2. 6., 25. 5., 9. 5. ● „Globus“ Vers.-A.-G., Hamburg, 30. 5., 24. 5., 6. 5. ● Graphische Gesellschaft A.-G., Berlin, 31. 5., 25. 5., 12. 5. ● Grundkredit-Bank in [Königsberg i. Pr., 30. 5., 24. 5., 10. 5.

Hafenrundfahrt A.-G., Kiel, 27. 5., 23. 5., 7. 5. ● Heldburg, A.-G. für Bergbau, bergbauliche und andere

industrielle Erzeugnisse, Berlin, 30. 5., 21. 5., 4. 5. ● Hohenlimburger Kleinbahn-Ges., Hohenlimburg, 4. 6., 28. 5., 12. 5. ● Hotel de l'Europe A.-G., Bremen, 26. 5., 21. 5., 9. 5.

Immobilien-Bank, Dresden, 31. 5., 25. 5., 13. 5. ● Immobiliengesellschaft „Union“ A.-G., Strassburg i. Els., 28. 5., 23. 5., 10. 4. ● Internationale Elektrizitätswerke und Akkumulatoren-Fabrik A.-G., Berlin, 31. 5., 25. 5., 7. 5.

Kaiserl. königl. priv. Lebensvers.-Ges. Oesterreichischer Phönix, Wien, 28. 5., 24. 5., 12. 5. ● Kaiserl. königl. privilegierte Vers.-Ges. Phönix, Wien, 28. 5., 24. 5., 12. 5. ● Kautschuk-Pflanzung „Meanja“ A.-G., Berlin, 3. 6., 28. 5., 9. 5. ● Kanzler-Schreibmaschinen-A.-G., Berlin, 30. 5., 24. 5., 9. 5. ● Kieler Land- und Industrie-A.-G., Kiel, 3. 6., 28. 5., 7. 5. ● Kleinbahn-A.-G. Virchow-Deutsch-Kroner Kreisgrenze, Dramburg, 3. 6., 28. 6., 30. 4. ● Kohlensäurerwerke C. G. Rommenholler A.-G., Rotterdam, 28. 5., 23. 5., 10. 5. ● Kohlscheider A.-G. „Selbsthilfe“, Kohlscheid, 4. 6., 28. 5., 13. 5. ● Kölner Russfabriken A.-G. Porz, Cöln, 4. 6., 28. 5., 9. 5. ● Königsberger Maschinenfabrik A.-G., Königsberg i. Pr., 28. 5., 23. 5., 9. 5. ● Königsberger Zellstofffabrik A.-G., Königsberg i. Pr., 2. 6., 28. 5., 29. 4. ● Kraftübertragungswerke Rheinfelden, Berlin, 31. 5., 25. 5., 7. 5. ● Kunstanstalt vorm. Etzold & Kiessling A.-G., Leipzig, 27. 5., 22. 5., 9. 5.

Lindener Eisen- u. Stahlwerke A.-G., Hannover, 26. 5., 21. 5., 7. 5. ● Lindener Zündhütchen- und Thonwarenfabrik, Hannover, 27. 5., 22. 5., 9. 5. ● Lithographisch-artistische Anstalt, München, 30. 5., 24. 5., 9. 5. ● Lübeck-Büchener Eisenbahnges., Lübeck, 2. 6., 26. 5., 26. 4.

Maschinenfabrik Buckau A.-G., Magdeburg, 30. 5., 26. 5., 22. 4. ● Märkischer Verein zur Prüfung u. Ueberwachung von Dampfkesseln, Frankfurt a. O., 18. 5., 12. 5., 7. 5. ● Mannheimer Dampfschleppschiffahrts-Ges., Mannheim, 31. 5., 26. 5., 9. 5. ● „Midgard“, Deutsche Seeverkehrs-A.-G. Nordenham, Bremen, 1. 6., 25. 5., 13. 5. ● Molkerei u. Schweinemästerei Schwaförden A.-G., Schwaförden, 28. 5., 24. 5., 12. 5. ● Mosel-Dampfschiffahrt A.-G., Coblenz, Duisburg, 28. 5., 22. 5., 7. 5. ● Münchener Allgem. Terraingesellschaft A.-G., München, 28. 5., 24. 5., 12. 5. ● Münden-Hildesheimer Gummiwaren-Fabriken Gebr. Wetzell A.-G., Hildesheim, 4. 6., 27. 5., 11. 5. ● Naumburger Braunkohlen-A.-G., Naumburg a. S., 30. 5., 24. 5., 9. 5. ● Neue Theater-A.-G., Frankfurt a. M., 25. 5., 20. 5., 9. 5. ● Nitrilfabrik A.-G. Cöpenick, Berlin, 30. 5., 24. 5., 7. 5. ● Nobel-Dynamite Trust Company Limited, London, 31. 5., 25. 5., 13. 5. ● Norddeutsche Vers.-Ges., Hamburg, 27. 5., 22. 5., 11. 5. ● Nordwestdeutsche Ver.-Ges., Hamburg, 27. 5., 22. 5., 11. 5. ● Nürnberger Feuerlöschgeräte- u. Maschinenfabrik A.-G., Nürnberg, 30. 5., 24. 5., 9. 5.

Oberrheinische Vers.-Ges., Mannheim, 30. 5., 25. 5., 6. 5. ● „Ocean“ Vers.-A.-G., Hamburg, 2. 6., 27. 5., 12. 5. ● Oelsnitzer Bergbau-Gewerkschaft, Oelsnitz i. E., 24. 5., 18. 5., 13. 5.

Poldihuette Tiegelsstahl-Fabrik, Wien, 1. 6., 25. 5., 9. 5. ● Portland-Cementfabrik Saturn, Hamburg, 28. 5., 24. 5., 9. 5. ● Portland-Cementwerke „Roland“ A.-G., Beckum, 31. 5., 25. 5., 9. 5. ● Porzellanfabrik Frauenthal A.-G., 4. 6., 28. 5., 10. 5. ● Press- und Walzwerk A.-G., Reisholz b. Düsseldorf, 31. 5., 25. 5., 6. 4.

Rhederei „Visurgis“ A.-G., Bremen, 28. 5., 24. 5., 7. 5. ● Rheinische Baugesellschaft, Cöln, 2. 6., 27. 5., 9. 5.

Sächsische Holzwarenfabrik Max Böhme & Co. A.-G. Dippoldiswalde, Dresden, 31. 5., 25. 5., 9. 5. ● Sanatorium Elisabethenberg A.-G., Stuttgart, 30. 5., 25. 5., 13. 5. ● Sauerländischer Bankverein A.-G., Meschede, 28. 5., 23. 5., 9. 5. ● C. A. Schietrumpf & Co. Kommanditges. a. A., Jena, 30. 5., 24. 5., 7. 5. ● Schillerwerk Godesberg A.-G., Godesberg, 30. 5., 24. 5., 9. 5. ● Schönebeck-Elmener Strassenbahn-A.-G., Schönebeck a. E., 25. 5., 20. 5., 9. 5. ● Stettiner Maschinenbau-A.-G., Vulcan, Stettin-Bredow, 3. 6., 25. 5., 12. 5. ● Stolberger Sayett-Spinnerei, Stolberg (Rheinl.), 30. 5., 24. 5., 9. 5. ● Siegener Eisengiesserei A.-G., Siegen, 3. 6., 28. 5.,



9. 5. ● Siegen-Solinger Gussstahl-Aktien-Verein, Solingen, 31. 5., 26. 5., 4. 5. ● „Silesia“ Neue Oppelner Portland-Cementfabrik A.-G. Oppeln, Berlin, 4. 6., 27. 5., 10. 5. ● K. k. priv. Südbahn-Ges., Wien, 30. 5., 26. 5., 27. 4. Terrain-A.-G. am Tiergarten, Königsberg i. Pr., 2. 6., 25. 5., 10. 4. ● Terraingesellschaft Am Maschpark A.-G., Hannover, 1. 6., 26. 5., 3. 5. ● Trachenberg-Militärscher Kreisbahn-A.-G., Berlin, 13. 5., 6. 5., 13. 5. ● Tuchfabrik Aachen, vorm. Süskind & Sternau A.-G., Aachen, 7. 6., 1. 6., 11. 5. Max Ulrich & Co. Kommandites. a. A., Berlin, 31. 5., 25. 5., 9. 5. Vereinigte Chem. Fabriken Ottensen-Brandenburg vorm. Frank, Hamburg, 31. 5., 26. 5., 12. 5. ● Vereinigte Schmirgel- u. Maschinenfabriken A.-G. vorm. S Oppenheim & Co. u. Schlesinger & Co., Hannover, 31. 5., 26. 5., 7. 5. ● Vereinigte Servais-Werke A.-G. Ehrang, Trier, 30. 5., 25. 5., 4. 5. ● Vereinigte Werkstätten f. Kunst

im Handwerk A.-G. München, Bremen, Berlin, Bremen, 30. 5., 24. 5., 9. 5. Waren-Einkaufs-Verein A.-G., Lauban, 30. 5., 24. 5., 12. 5. ● Warenhaus für deutsche Beamte A.-G., Berlin, 31. 5., 25. 5., 12. 5. ● Werdauer Strickgarnspinnerei A.-G., Werdau i. S., 25. 5., 20. 5., 9. 5. ● Westafrikanische Pflanzungs-Ges. „Victoria“, Berlin, 4. 6., 28. 5., 12. 5. ● Westdeutsche Automobil-A.-G., Dortmund, 30. 5., 24. 5., 12. 5. ● Wirtschaftl. Vereinigung deutscher Gaswerke A.-G., Frankfurt a. M., 8. 6., 25. 5., 10. 4. ● Württembergische Eisenbahngesellschaft, Stuttgart, 3. 6., 28. 5., 2. 5. Zickerickwerk A.-G., Wolfenbüttel, 3. 6., 26. 5., 12. 5. ● Zoologischer Garten, Cöln, 30. 5., 26. 5., 28. 4. ● Zuckerfabrik Brakel, Kreis Höxter, A.-G., Brakel, 30. 5., 24. 5., 11. 5. ● Zuckerfabrik A.-G., Demmin, 31. 5., 25. 5., 13. 5. ● Zuckerfabrik Dettum, 28. 5., 22. 5., 9. 5. ● Zuckerfabrik Kujaview, Hohensalza, 31. 5., 26. 5., 26. 4. ● Zuckerfabrik Markranstädt, 30. 5., 24. 5., 11. 5.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Hermann Zickert in Charlottenburg.

# Aus der Geschäftswelt.

Die Mitteilungen in den folgenden Rubriken sind Darlegungen der Interessenten und erscheinen ohne Verantwortlichkeit der Redaktion und des Herausgebers.

## Essener Credit-Anstalt in Essen-Ruhr.

Zweigniederlassungen in: Altenessen, Bocholt, Bochum, Dorsten i. W., Dortmund, Dulsburg, D.-Ruhrort, Gelsenkirchen, Hamborn, Herne, Homberg a. Rh., Iserlohn, Lünen a. d. Lippe, Mülheim-Ruhr, Münster i. W., Oberhausen (Rhd.), Recklinghausen, Schalke, Wanne, Wesel u. Witten. Aktien-Kapital und Reserven Mark 80'000'000. Telegramm-Adresse: Creditanstalt. [3006] Fernsprech-Anschluss: Essen Nr. 12, 194, 195, 431, 595, 607, 611, 612, 742 und 844. Im freien Verkehr ermittelte Kurse vom 17. Mai 1910, abgeschlossen 6 Uhr abends.

	Ge-sucht	Ange-boten
<b>Kohlen.</b>		
Alte Haase . . . . .	1450	1550
Blankenburg . . . . .	2775	2900
Brassert . . . . .	12700	13200
Carolus Magnus . . . . .	6900	7000
Constantin der Gr. . . . .	42300	42800
Deutschland b. Hassl. . . . .	5100	5200
Dorstfeld . . . . .	13900	14300
Eintracht Tiefbau . . . . .	7450	7600
Ewald . . . . .	—	54000
Fr. Vogel & Unverh. . . . .	2250	2350
Friedrich der Grosse . . . . .	24500	25500
Gottesgegen . . . . .	3850	3925
Graf Bismarck . . . . .	—	78500
Graf Schwerin . . . . .	11900	12100
Heinrich . . . . .	5200	5400
Helene & Amalie . . . . .	—	18800
Hermann I/III . . . . .	4350	4450
Johann Deimelsberg . . . . .	8500	8700
Kaiser Friedrich . . . . .	3200	3250
König Ludwig . . . . .	30800	31800
Königin Elisabeth . . . . .	23600	24000
Langenbrahm . . . . .	24400	24800
Lothringen . . . . .	28650	29800
Mont Cenis . . . . .	24500	24750
Neuessen Act. . . . .	—	465 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Oespel . . . . .	3550	3650
Schürb. & Charlottbg. . . . .	1725	1800

	Ge-sucht	Ange-boten
Tremonia . . . . .	3825	3900
Trier . . . . .	5900	5975
Unser Fritz . . . . .	—	29000
Westfalen Anteile . . . . .	8650	8800
<b>Braunkohlen.</b>		
Bellerhammer Brk. . . . .	—	3100
Clarenbg. Akt. Braunk. . . . .	—	—
Elzer Gruben . . . . .	—	3150
Humboldt . . . . .	1300	1375
Lucherberg . . . . .	—	3100
Regiser . . . . .	3125	3200
Schallmauer, Braunk. . . . .	4100	4150
<b>Kali.</b>		
Adler Vorz.-Act. . . . .	124 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	126 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Adler Stamm-Act. . . . .	75 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	77 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Alexandershall . . . . .	—	—
Beienrode . . . . .	6800	6950
Bismarckshall Vorz.-Act. . . . .	135 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	137 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Bismarckshall Stamm-Act. . . . .	—	—
Burbach . . . . .	15700	16000
Carlsfund . . . . .	7900	8050
Desdemona . . . . .	—	9400
Deutsche Kaliwerke Act. . . . .	148 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	150 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Deutschland, Justenbg. . . . .	—	5300
Einigkeit, Fallersl. . . . .	—	8000
Friedrichshall Act. . . . .	109 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	111 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Glückauf, Sondershausen . . . . .	—	19500
Grossherz. v. Sachsen . . . . .	8900	9100
Günthershall . . . . .	5825	5875
Hansa Silberberg . . . . .	4900	5000
Hattorf, Vorzugs-Aktien . . . . .	128 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	130 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Heiligenroda . . . . .	7050	7150
Heldburg Act. . . . .	88 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	90 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Heldrungen I u. II. . . . .	2800	2850
Heringen . . . . .	—	—
Hermann II. . . . .	4100	4200
Hohenfels . . . . .	9050	9250
Hohenzollern . . . . .	6100	6150
Immenrode . . . . .	6600	6700

	Ge-sucht	Ange-boten
Johannashall . . . . .	4925	5025
Justus Act. . . . .	120 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	121 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Kaiseroda . . . . .	10500	10750
Krügershall vollb. . . . .	127 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	129 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Ludwigsh. vollb. Act. . . . .	119 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	121 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Neu-Bleicherode . . . . .	—	—
Neustassfurt . . . . .	14800	15700
Nordhäuser Kali . . . . .	138 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	140 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Ronnenberg Act. . . . .	127 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	132 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Rossleben . . . . .	11900	12100
Rothenberg . . . . .	3075	3150
Sachsen-Weimar . . . . .	6250	6350
Siegfried I. . . . .	6500	6550
Siegmundshall Act. . . . .	180 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	185 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Teutonia . . . . .	125 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	127 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Volkenroda . . . . .	5450	5600
Walbeck . . . . .	6450	6600
Wilhelmshall . . . . .	13900	14200
Wintershall . . . . .	18700	19000
<b>Erz.</b>		
Apfelbaumer Zug . . . . .	325	375
Bautenberg . . . . .	2825	2900
Concordia . . . . .	—	1800
Fernie . . . . .	3350	345 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Henriette . . . . .	2625	2700
Kuhlenberger Zug . . . . .	475	525
Louise Brauneisenst. . . . .	—	—
Neue Hoffnung . . . . .	390	410
Victoria bei Littfeld . . . . .	—	—
Wildberg . . . . .	325	375
<b>Div. Kuxe und Aktien.</b>		
Ver. Flanschenfabr. und Stanzwerke . . . . .	114 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	117 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Rhein. Bergbau . . . . .	113 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	115 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
R.-W. Electr.-W. Act. . . . .	178 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	180 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Düsseldorfer Eisen- und Drahtind. Act. . . . .	—	—
Waggonfabr. Uerd. V.-A. . . . .	132 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>	135 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>
Westdeutsch. Eisenw. . . . .	—	190 <sup>0</sup> / <sub>0</sub>

# Anzeigen des Plutus.

## Auszug

aus dem in der „Berliner Börsen-Zeitung“ und dem „Berliner Börsen-Courier“ vom 17. Mai d. J. abends veröffentlichten Prospekt über

**Nom. M. 2750 000,— auf den Inhaber lautende Aktien**

der

# Kaiser - Keller Aktiengesellschaft

zu Berlin

**2750 Stück zu je M. 1000,— No. 1—2750.**

Die Aktiengesellschaft in Firma „Kaiser-Keller Aktiengesellschaft“ ist durch Gesellschaftsvertrag vom 8. April 1905 gegründet und am 25. Mai 1905 in das Handelsregister des Königlichen Amtsgerichts Berlin-Mitte eingetragen worden.

Die Gesellschaft hat ihren **Sitz** in Berlin, ihre **Dauer** ist auf eine bestimmte Zeit nicht beschränkt.

**Gegenstand des Unternehmens** ist der Erwerb und die Verwaltung der Grundstücke in Berlin, Friedrichstrasse 176/177, Jägerstrasse 15 und 16, Friedrichstrasse 178 und Taubenstrasse 38, 39 und 40, sowie der Betrieb des Kaiser-Kellers, Kaiser-Kaffee und des Kaiser-Hotels.

Die Gesellschaft darf sich an Unternehmen, deren Geschäftsbetrieb zu ihrem Gegenstande in Beziehung stehen, in jeder Form beteiligen und alle Geschäfte abschliessen, die zur Erreichung oder Beförderung ihrer Zwecke angemessen erscheinen.

Die Aktiengesellschaft erwarb die vorerwähnten Gebäude von dem Vorbesitzer Herrn Kommerzienrat Rudolf Schöner sowie sämtliche Anteile der Kaiser-Keller, Kaiser-Hotel, Kaiser-Kaffee, Betriebsgesellschaft mit beschränkter Haftung, welche seit 1902 bestanden hatte.

Das **Grundkapital** der Gesellschaft beträgt seit Gründung M. 2750 000,— und ist eingeteilt in 2750 auf den Inhaber lautende vollzahlte Aktien über je M. 1000,— Nr. 1—2750. Die Ausgabe von Aktien der Gesellschaft über einen höheren Betrag als den Nennwert ist statthaft.

Alle **Bekanntmachungen** der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichs-Anzeiger und Königlich Preussischen Staats-Anzeiger. Die Gesellschaft verpflichtet sich, ihre Bekanntmachungen ausserdem in zwei Berliner Tageszeitungen zu veröffentlichen.

Der **Vorstand** besteht aus einem oder mehreren vom Aufsichtsrat zu ernennenden Mitgliedern; zurzeit bilden denselben die Herren Wilh. Beisenherz, Generaldirektor, und E. A. Tonndorf, stellvertretender Direktor, beide zu Berlin.

Zurzeit gehören dem **Aufsichtsrat** an die Herren: Kommerzienrat Carl Wegeler, Mitinhaber der Weingrosshandlung Deinhard & Co., Coblenz a. Rh., Vorsitzender, Senator Heinrich Bömers, Mitinhaber der Weingrosshandlung Reidemeister & Ulrichs, Bremen, stellvertretender Vorsitzender, Rechtsanwalt Dr. Emil von Pustau, Bremen, Rentier J. Broustin, Coblenz a. Rh.

Die **Generalversammlungen** werden von dem Aufsichtsrate oder Vorstände berufen, und zwar nach dem Sitz der Gesellschaft.

Die Dividenden sind jedesmal innerhalb vier Wochen nach ihrer Feststellung durch die Generalversammlung ausser an der Gesellschaftskasse bei der **Commerz- und Disconto-Bank, Berlin, Hamburg**, sowie deren Filialen **Altona, Hannover und Kiel** und der **Mittelrheinischen Bank in Coblenz a. Rh.** zahlbar; daselbst können auch kostenlos neue Gewinnanteilscheinbogen erhoben, Bezugsrechte ausgetübt, Aktien zur Teilnahme an den Generalversammlungen hinter-

legt, sowie alle sonstigen von den Generalversammlungen beschlossenen, die Aktienurkunden betreffenden Massnahmen bewirkt werden. Die Talonsteuer trägt die Gesellschaft. Für die Verjährung der fälligen Gewinnanteilscheine gelten die gesetzlichen Bestimmungen.

Die Gesellschaft verteilte auf das Aktienkapital von M. 2750 000,— an Dividenden für das Geschäftsjahr

1905: 8% bei Abschreibungen von M.	61 439,64
1906: 9% „ „ „	129 907,16
1907: 9% „ „ „	150 989,50
1908: 8% „ „ „	150 367,49
1909: 8% „ „ „	165 162,83.

Die Umsätze der Gesellschaft betragen im Jahre

1907 . . . . .	M. 3 659 158,51
1908 . . . . .	„ 3 456 428,14
1909 . . . . .	„ 3 791 680,77

Die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1909 lauten wie folgt:

### Bilanz per 31. Dezember 1909.

Aktiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.
An Grundstücks-Konto:				
umfassend die Grundstücke:				
Berlin, Jägerstrasse 15/16,				
Friedrichstrasse 176/177, 178,				
Taubenstrasse 38/39, 40 . . .			10 900 000	—
„ Gebäude-Konto . . . . .	2 170 000	—		
Zugang einschl. Reparaturen und				
Instandhaltungskosten*) . . .	23 353	11		
	2 193 353	11		
ab Abschreibung einschl. Re-				
paraturen u. Instandhaltungs-				
kosten . . . . .	37 353	11	2 156 000	—
„ Grundstücks-Erwerbs-Konto				
Jägerstrasse 14 . . . . .				78 061 70
„ Mobilien-Konto:				
Inventar und Mobiliar . . . .	273 214	—		
zu: Zugang bzw. Neuanschaffun-				
gen einschl. Reparaturen und				
Instandhaltungskosten**) . . .	144 198	97		
	417 412	97		
ab Abschreibung einschl. Re-				
paraturen u. Instandhaltungs-				
kosten . . . . .	127 064	97	290 348	—
„ Fuhrwerks-Konto . . . . .	1	—		
Zugang . . . . .	1 743	75		
	1 744	75		
Abschreibung . . . . .	744	75	1 000	—
Transport			13 425 409	70

	M.	Pf.	M.	Pf.
Transport			13 425 409	70
An Vorräte			135 443	13
„ Debitoren:				
Kunden-Konto	17 799	82		
Konto-Korrent-Konto	11 182	12		
Hotel (Logisgelder)	1 919	70		
Konto für transitorische Aktiva	6 366	59	37 268	23
„ Bankguthaben			253 266	22
„ Kassenbestände:				
Hauptkasse	15 402	20		
Wechselkasse	3 730	—		
Postscheck-Konto	5 751	59	24 883	79
„ Aval-Debitoren			30 051	—
			13 906 322	07

\*) Der Zugang beträgt M. 1 388,58, auf Reparaturen und Instandhaltungskosten entfallen M. 21 964,53.

\*\*) Der Zugang beträgt M. 121 303,47, auf Reparaturen und Instandhaltungskosten entfallen M. 22 895,50.

## Passiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Aktienkapital			2 750 000	—
„ Hypotheken-Konto	10 539 000	—		
ab: amortisiert in 1909	74 000	—	10 465 000	—
„ Kreditoren:				
Kunden-Konto	81	15		
Konto-Korrent-Konto	287 042	20		
Konto für transitorische Passiva	25 615	81	312 739	16
„ Aval-Kreditoren			30 051	—
„ Reserven:				
Statutarischer Reservefonds	56 755	95		
Reservefonds II	4 465	91	61 221	86
„ Gewinn- und Verlust-Konto:				
Reingewinn			287 310	05
			13 906 322	07

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1909.  
Soll.

	M.	Pf.	M.	Pf.
An Diverse Konti:				
Betriebsunkosten			880 006	61
Steuern-Konto			70 402	57
Hypothekenzinsen-Konto			422 475	—
Abschreibungs-Konto:				
Abschreibungen, Reparaturen und Instandhaltungskosten			165 162	83
„ Reingewinn:				
Vortrag aus 1908	16 748	16		
Reingewinn in 1909	270 561	89	287 310	05
			1 825 357	06

## Haben.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Saldo Vortrag aus 1908			16 748	16
„ Diverse Konti:				
Betriebsüberschüsse			1 806 079	—
Zinsen-Konto			2 529	90
			1 825 357	06

Auf Grund vorstehenden Prospektes sind

**Nom. M. 2750 000,—** auf den Inhaber lautende Aktien  
der

## Kaiser-Keller Aktiengesellschaft zu Berlin

No. 1—2750 zu je M. 1000,—

zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen worden und werden von uns in den Verkehr gebracht.

Berlin und Coblenz, im Mai 1910.

**Commerz- und Disconto-Bank.**

**Mittelrheinische Bank.**

Die Kaiser-Keller Aktiengesellschaft besitzt die in der Bilanz per 31. Dezember 1909 aufgeführten Grundstücke Jägerstrasse 15/16, Friedrichstr. 176/177, 178, Taubenstr. 38, 39, 40, eingetragen im Grundbuche des Königl. Amtsgerichts Berlin-Mitte von der Friedrichstadt Band V, Blatt 354 und 356 in einer Gesamtgrösse von 3286 qm = 231,66 □ R.; die □ R. **unbebaute** Fläche steht der Gesellschaft mit ca. **M. 47 000,—** zu Buche. Hierzu hat die Gesellschaft im Mai 1908 das an diese Grundstücke angrenzende Haus Jägerstr. 14 in einer Grösse von 809 qm = 57 □ R. zu einem Preise von **M. 880 000,—** erworben, d. i. mit ca. **M. 15 400,—** für die □ R. **bebaute** Fläche. Der Gesamtgrundbesitz, der einen zusammenhängenden Komplex bildet, hat eine Frontlänge von 57,38 m in der Friedrichstrasse, 30,42 m in der Taubenstrasse und einschliesslich des Grundstücks Jägerstr. 14 von 63,60 m in der Jägerstrasse.

Nutzen und Lasten des Grundstücks Jägerstr. 14 gehen erst vom 1. Januar 1911 ab für Rechnung der Kaiser-Keller Aktiengesellschaft. Bis zu diesem Termin hat die Gesellschaft die in dem Gebäude belegenen Räumlichkeiten des Restaurants „Zur Künstlerklause“ Carl Stallmann zu einem Preise von **M. 9 000,—** gemietet.

Des ferneren hat die Gesellschaft die II., III. und IV. Etage, den Boden und einen Teil des Kellers des ihrem Grundbesitz angrenzenden Hauses Friedrichstr. 179 bis zum Jahre 1924 zu Hotelzwecken fest gemietet. Sie hat für die gleiche Zeit sich verpflichtet, auf Verlangen des Eigentümers das genannte Grundstück zu einem Preise von **M. 2 000 000,—** ein Jahr nach erfolgtem Angebot zu übernehmen, d. i. ca. **M. 55 000,—** für die □ R. bebaute Fläche. Falls auf Grund dieser Verpflichtung die Uebernahme zu erfolgen hat, ist der Kaufpreis wie folgt zu belegen: es sind **M. 200 000,—** bar anzuzahlen, **M. 1 100 000,—** an bestehenden Hypotheken zu übernehmen; der Rest von **M. 700 000,—** wäre innerhalb eines Zeitraums von 12 Jahren zu zahlen. Das Grundstück hat eine Grösse von 513 qm = 36,15 □ R. und eine Frontlänge von 19,17 m in der Friedrichstrasse und 26,86 m in der Taubenstrasse.

In den Gebäuden der Gesellschaft befinden sich das Kaiser-Hotel, das Weinrestaurant „Der Kaiser-Keller“, das Kaiser-Kaffee, das Kaiser-Buffet und das Bierrestaurant Weihenstephan, deren Gesamtbetrieb von der Kaiser-Keller Aktiengesellschaft ausgeübt wird, ferner betreibt die Gesellschaft eine Weingrosshandlung. Das oben erwähnte in dem Hause Jägerstr. 14 gelegene Restaurant „Zur Künstlerklause“ Carl Stallmann hat die Gesellschaft mit Inventar und Firma erworben und führt dasselbe in eigener Bewirtschaftung weiter.

Ausserdem hat die Gesellschaft von der Kameradschaftlichen Vereinigung des Offizierkorps der Landwehrenspektion Berlin die Bewirtschaftung ihres am Bahnhof Zoologischer Garten gelegenen Gesellschaftshauses pachtweise auf eine Reihe von Jahren übernommen.

Im Kaiser-Hotel sind 156 Fremdenzimmer, ferner sind 10 Restaurations- bzw. Festräume vorhanden.

Im Hause Jägerstr. 15/16 sind die Parterre-Räume und der erste Stock bis zum Jahre 1916, im Hause Friedrichstrasse 176/177 ist ein Eckladen bis zum Jahre 1924 fest vermietet.

Die Umsätze in dem ersten Quartal dieses Jahres sind in allen Abteilungen höher wie in der gleichen Periode des Vorjahres.

Berlin, im Mai 1910.

**Kaiser-Keller Aktiengesellschaft.**

## Deutsche Tiefbohr-Aktiengesellschaft zu Berlin.

Die Aktionäre werden zu der in Berlin NW., Russischer Hof, Georgenstrasse 21, am **31. Mai 1910, vormittags 10 Uhr**, stattfindenden **ordenlichen Generalversammlung** eingeladen.

Zur Teilnahme an der Generalversammlung und Ausübung des Stimmrechts sind diejenigen Aktionäre berechtigt, welche **spätestens am dritten Werktag vor der anberaumten Generalversammlung bis sechs Uhr abends** bei der **Gesellschaft, Berlin-Grünwald, Hubertusallee 21**, oder bei den nachstehenden Banken:

**Deutsche Bank, Berlin,  
Dresdner Bank, Berlin,  
Bergisch-Märkische Bank, Düsseldorf,  
Essener Credit-Anstalt, Essen-Ruhr,  
Rheinische Bank, Essen-Ruhr,  
Laupenmühlen & Co., Berlin NW. 7.**

hinterlegen:

- a) ihre Aktien oder die darüber lautenden Hinterlegungsscheine der Reichsbank,
- b) ein Nummernverzeichnis der zur Teilnahme bestimmten Aktien.

Dem Erfordernis zu a kann auch durch Hinterlegung der Aktien bei einem **deutschen Notar** genügt werden.

Zur Ausübung des Stimmrechts für Namensaktien ist ausser der Hinterlegung auch erforderlich, daß die Aktien im Aktienbuche auf den Namen desjenigen eingetragen sind, für den die Hinterlegung erfolgt ist.

### Tagesordnung:

1. Vorlegung des Berichts des Vorstands und des Aufsichtsrats sowie der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1909.
2. Genehmigung der Jahresbilanz und der Gewinnverteilung für 1909. Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
3. Erhöhung des Grundkapitals um den Nennbetrag von M. 1 375 000 zum Zwecke der Beteiligung an Mineralölunternehmungen. Ausschluss des Bezugsrechts der Aktionäre.
4. Aenderung des § 3 des Gesellschaftsvertrags, betreffend Höhe des Aktienkapitals.
5. Wahlen zum Aufsichtsrat.

**Der Vorstand.**

R. Nöllenburg.

[3066

Revision von Abrechnungen, Uebernahme von Prozessen und aussergerichtlichen Vergleichen, **Aufklärungen** in

# Börsen-

Sachen.

**K. 1000 Neubrandenburg, postlagernd.**

Soeben erschienen:

## Die Technik des Bankbetriebes

Ein Hand- und Lehrbuch des praktischen Bank- und Börsenwesens  
von **Bruno Buchwald.**

**Fünfte verbesserte Auflage.**

**Preis gebunden 6 Mark.**

Zu beziehen von allen Buchhandlungen und von der

**Sortiments-Abteilung des Plutus-Verlag.**

# Maier-Rothschild

Handbuch der gesamten Handelswissenschaften für ältere und jüngere Kaufleute, sowie für Fabrikanten, Gewerbetreibende, Verkehrsbeamte, Anwälte und Richter.

100. Tausend.

Bis auf die neueste Zeit bearbeitet von

**Prof. Dr. M. Haushofer  
Prof. Dr. Joh. Fr. Schaefer  
Prof. Dr. H. Huber  
Prof. Dr. H. Giessler  
Dr. Landgraf  
Dr. P. Langenscheidt u. a.**

Lexikon-Format. 1040 Seiten.  
Hochelegant in Leinen gebunden.  
1906/7.

**Auszug aus dem Inhaltsverzeichnis.**

Handelsgeschichte. Handelsgeographie. Nationalökonomie. Wirtschaftspolitik. Wirtschaftslehre der Haupterwerbszweige. Kredit- und Versicherungsanstalten. Transportunternehmungen. Der Staatshaushalt. Die Buchhaltung (alle Arten). Bilanz. Die Kontopraxis. Handelskorrespondenz. Terminologie. Münzen-, Mass-, Gewichtskunde. Kaufmännische Arithmetik. Wechselrechnung. Handels- und Industrierecht. Warenkunde.

Preis M. 12.—.

**Plutus Verlag (Sortiments-Abteilung)**

**Berlin W. 62, Kleiststr. 21.**